Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. | Sonnabend den 2. August 1856. | Nr. 357.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. August. Roggen, flau; pr. August 60 Thlr., August-September 58 Thlr., September-Oktober 56½ Thlr., Oktober-November 55 Thl.
Spiritus, flau; loco 32 Thlr., pr. August 31 Thlr., August-September 31 Thlr., September-Oktober 31 Thlr., Oktober-November 29 Thlr.
Rüböl pr. August 18⅓ Thlr., Sept.-Okt. 17½ Thlr.

Berliner Börse vom 1. August. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 5 Uhr 45 Minuten.) Anfangs fest. Staatsch.-Scheine 86¼. Präm.-Anleihe 113¾. Schlesischer Bank-Verein 105½. Commandit-Antheile 139½. Köln-Minden 162. Alte Freiburger 178. Neue Freiburger 167½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60⅝. Mecklenburger 59. Oberschlesische Litt. A. 211. Oberschlesische Litt. B. 187¾. Alte Wilhelmsbahn 213. Neue Wilhelmsbahn 190. Rheinische Aktien 115. Darmstädter, alte, 164. Darmstädter, neue, 144½. Dessauer Bank-Aktien 115. Oesterreichische Credit-Aktien 191. Oesterreichische National-Anleihe 85½. Wien 2 Monate 99⅛.

Wien, 1. August. Credit-Aktien 381¼. London 10 Gulden 3 Kr.

Telegraphische Nachrichten.

Carrara, 28. Juli. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt, estensische Truppen werden hier erwartet.

Konstantinopel, 25. Juli. General Codrington ist nach Marseille abgereist. Reschid Pascha ist von Egypten zurückgekehrt. Ein Firman in Betreff interimistischer Verwaltung der Donaufürstenthümer verspricht bei der Reorganisation den Wünschen der Eingebornen Rechnung zu tragen, verwahrt sich jedoch gegen die Anerkennung mancher bisher getroffenen Maßregeln, namentlich der Publikation der Preßfreiheit in der Moldau.

Athen, 26. Juli. Dem Minister des Aeußern ist ein Rath von fünf Mitgliedern für internationale Streitigkeiten beigegeben worden. Marschall Pelissier landete im Pyräeus und besuchte die Akropolis und den Hofgarten, worauf er sich wieder einschiffte.

Livorno, 28. Juli. Die Kontumazbeschränkungen auf Provenienzen aus der Levante, welche wegen des dort herrschenden Typhus verfügt worden waren, sind aufgehoben worden.

Triest, 31. Juli. In heutiger Waarenpreisliste erschienen höher notirt: Cacao, Kaffee, Oel, Talg, Zink, Zucker; niedriger: inländischer Spiritus, Arsenik, Cremor Tartari, Gummi arabicum.

Breslau, 1. August. [Zur Situation.] Das englische Parlament ist am 29. v. M. vertagt worden mittelst einer Prorogationsrede, welche sowohl über den Stand der internationalen Beziehungen die vollkommenste Befriedigung ausdrückt, als auch der Thätigkeit des Parlaments beifälligen Dank ausspricht. Letzteres sehr im Widerspruch mit dem neulichen Resumé des Herrn Disraeli.

Das nunmehr vertagte Parlament hatte seine erste Sitzung am 31. Januar, und saß somit 6 Monate. Das Unterhaus hatte 106 Sitzungen, die zusammen gegen 839 Stunden ausfüllten, während das Oberhaus blos 88 Sitzungen hatte, welche zusammen 224 Stunden in Anspruch nahmen. Die durchschnittliche Dauer der Sitzungen im Hause der Gemeinen betrug somit gegen 8, die der Lords gegen drittehalb Stunden; und berücksichtigt man überdies, daß das Unterhaus an Mittwochen höchstens 6 Stunden beisammen ist, so ergiebt sich für die übrigen Tage eine durchschnittlich größere Sitzungsdauer als 8 Stunden. Daraus folgt, daß viele Sitzungen bis lange nach Mitternacht gedauert haben, und die, in diesem Falle immer sehr genau gearbeitete Statistik weist nach, daß während dieser Session 88½ Stunden nach Mitternacht — oder 11 Tage zu 8 Stunden gerechnet — zu Berathungen verwendet worden sind. Die Lords saßen nur zweimal bis nach Mitternacht, das einemal bis 2, das anderemal bis 3 Uhr Morgens (in der Frage wegen der Wensleydale-Pairie). Dreimal im Laufe der Session war „kein Haus", weil die erforderliche Anzahl Mitglieder (40) bei Beginn der Sitzung nicht anwesend war, und siebenmal wurde das Haus „ausgezählt", d. h. die Sitzung aufgehoben, weil die beschlußfähige Anzahl fehlte, darunter mehreremale nach Mitternacht. Bei den Lords waren 23, bei den Gemeinen 193 Abstimmungen vorgekommen; eine ungewöhnliche kleine Zahl, wie denn auch die Session von ungewöhnlich kurzer Dauer war.

Das ist die Kritik in Zahlen; ungünstiger lautet die sachliche. Nicht die Unfruchtbarkeit an sich macht man der Session zum Vorwurf, wohl aber die zahllosen Gesetzentwürfe, welche die Regierung vorlegte und gleich wieder über Bord warf, oft ohne Veranlassung, ohne daß die Opposition sich nur gerührt hatte.

In auswärtigen Angelegenheiten war das Unterhaus ungewöhnlich lenksam oder eigentlich apathisch. Es errieth die konservative Friedens- und Nichteinmischungs-Tendenz der Regierung, beurtheilte sie nach den parlamentarischen Erklärungen von Lord Palmerston und Lord Clarendon, anstatt nach den Demonstrationen lärmschlagender Regierungsblätter, hörte daher die Reden über Kars, Italien, Amerika 2c. mit halben Ohren an, und gab seine tief innerste Zufriedenheit durch ungeheuere Majoritäten zu erkennen. Vom „Star" erhält das Unterhaus deshalb die feurigsten Lobsprüche; nur beliebt es dem Manchesterblatt anzunehmen, das Unterhaus habe Lord Palmerstons Rauflust im Zaum gehalten. Anders äußert sich der „Herald", der die Haltung des Unterhauses aus der Uneinigkeit der Konservativen erklärt. Die Konservativen hätten Rußland noch weniger ein Haar gekrümmt, als die Liberalen, und Mr. Disraeli, der einmal: Keine vier Punkte! Keine Allianz mit Oesterreich! rief, erklärte jüngst die Heilighaltung Rußlands und Oesterreichs für das Hauptprinzip der auswärtigen Politik der Konservativen. Indem er Lord Palmerston einen Tory an der Spitze eines quasiliberalen Kabinets nannte — ein Kompliment, das der Premier nicht abzulehnen wagte — äußerte er ein in doppelter Beziehung wichtiges Wort. In heimischen Dingen hat Lord Palmerston seine torystische Grundfarbe niemals recht verleugnen können, und aus seinem Abscheu vor einer Parlamentsreform macht er kaum ein Geheimniß. Was die auswärtige Politik betrifft, so mag die der Whigs und Tories scheinbar verschiedene Wege einschlagen, gelangt aber am Ende an das gleiche Ziel. Wenn die Majorität des Unterhauses eine Vorliebe für Lord Palmerston's Diplomatie verräth, so geschieht dies nicht, weil sie ihm andere Prinzipien und Zwecke, sondern weil sie ihm mehr diplomatische Gewandtheit als Lord Derby und Disraeli zutraut.

Zwei Fraktionen giebt es, die auf eine Parlamentsreform hinzuarbeiten suchen. Die Einen, schwach im Hause, stärker im Publikum vertreten, sind mit der Strohmann-Rolle des Unterhauses in auswärtigen Fragen unzufrieden. Ob die auswärtige Politik Englands bei einer Wahlreform und dadurch modifizirten Zusammensetzung der Gemeinen ein anderes Gesicht annehmen würde, lassen wir dahin gestellt. Die zweite Fraktion will durch eine Parlamentsreform die Privilegien und Monopole der Aristokratie und Kirche beschneiden. Wenn sich beide Reformeiferer zu einer gemeinsamen Bewegung einigen können, werden sie Lord Palmerston gefährlich.

Preußen.

± **Berlin,** 31. Juli. [Frankreich und die spanische Bewegung.] Die in Spanien ausgebrochenen Unruhen dürfen uns an und für sich keine Besorgnisse erregen, da der Schauplatz derselben zu fern liegt, um fürchten zu können, daß sie irgend einen Einfluß auf unsere politischen Verhältnisse ausüben. Aber wenn Frankreich auf irgend eine Weise durch die spanischen Bewegungen afficirt wird, dann rückt uns die Angelegenheit näher und wir müssen mit scharfem Auge darauf hinblicken, welchen Einfluß sie im Stande sein dürfte auf unsere Verhältnisse auszuüben. Frankreich könne in die spanischen Unruhen dadurch hineingezogen werden, daß der Aufstand über die Pyrenäen hinwegdringt und einen Wiederhall in dem französischen Volke findet, indem es sich gegen seine Regierung wendet. Die Bewegung in Spanien hat aber nicht einen Grund, der im Stande wäre, Unruhen in Frankreich und im übrigen Europa gleichzeitig hervorzurufen. Es handelt sich in Spanien um besondere einheimische Fragen, die keine über die Grenze gehende Tragweite haben. Es ist auch bereits sehr oft das spanische Volk im Aufstande gewesen, aber niemals fand die Bewegung weitere Verbreitung. Auch diesmal kann man die Zuversicht hegen, daß die Differenz zwischen O'Donnell und Espartero nach Frankreich keine Verzweigung erhalten wird, wenngleich in zwei unbedeutenden an den Pyrenäen gelegenen französischen Orten ein künstlicher Aufstand hervorgerufen worden ist, welcher jedoch sofort unterdrückt wurde. — Größere Besorgniß fühlt man aber, wenn Frankreich sich in die spanischen Angelegenheiten hineinmischen würde, weil es damit leicht eine Unterjochung der pyrenäischen Halbinsel erzielen und somit ein entschiedenes politisches Uebergewicht in Europa gewinnen könnte. Man verkennt aber Louis Napoleon, wenn man ihm zumuthet, daß er die Absicht habe, seine Macht durch Eroberungen zu heben. Er hat gezeigt, daß er Gebietserweiterungen nicht als Stützen seines Thrones ansieht, daß er sich lieber als Hort und Schützer der europäischen Verhältnisse betrachtet. Er erblickt nach außen den größten Halt darin, daß seine Stimme die stärkste ist, was gleichzeitig seinem eitlen Volke schmeichelt. Wenn er nichtsdestoweniger in Spanien einrücken sollte, um daselbst zu interveniren und Eroberungen zu machen, so würde England gewiß keinen Augenblick Anstand nehmen, um das Gleiche zu thun. Daß Rußland, welches durch Frankreichs Macht aus der Türkei verdrängt worden ist, Rache nehmen würde, indem es gegen Frankreichs Kriegszug in Spanien aufträte, darf nicht zu stark bezweifelt werden. Frankreich würde mit einemmale in eine ganz schiefe Lage zu Europa kommen und seine im orientalischen Kampfe erlangte Stellung wieder verlieren. Aber wie die äußern Verhältnisse einem Eindringen Louis Napoleons in Spanien entgegenstehen, so würde dasselbe in Frankreich selbst nicht Anklang finden und ihm seine Krone nicht befestigen helfen. Der Theil des Volkes, der ihn auf den Thron gehoben hat und auf demselben erhält, ist derjenige, dessen Interessen nur unter den Fittigen des Friedens gedeihen, und dem es lieb ist, wenn der Verkehr und die Industrie durch ein gutes Einvernehmen mit den übrigen Großstaaten Europas zu noch größerer und schönerer Blüthe übergeht.

[Zur Tages-Chronik.] Der kais. russische Staatsrath v. Tengoborski, welcher mit Urlaub einige Zeit in Wien geweilt hat, ist hier angekommen, wo derselbe einige Tage bleiben, und dann wieder über Wien nach Petersburg zurückkehren wird. Der als nationalökonomischer Schriftsteller bekannte Staatsmann hat während seines Aufenthaltes in Wien über das Wesen der Kredit-Anstalten (Kredit-Mobilier) eine Broschüre geschrieben, welche nächstens im Drucke erscheinen wird. — Ein Vergleich der russ. Zollregister des 1. Semesters von 1855 mit denen des laufenden Jahres ergiebt die auffallende Erscheinung, daß einzelne Artikel, als Zucker und Kaffee, in dem vergangenen Blokade-Jahre in größeren Quantitäten eingeführt worden sind, als in diesem Jahre des Friedens. Die Differenz beträgt beim Zucker etwa 40,000 Pud, beim Kaffee 20,000 Pud. Dagegen ist die Differenz in den andern Artikeln, namentlich Baumwolle, Salz, Soda, Schwefel, Champagner, Porter, Südfrüchte 2c. eine den Verhältnissen entsprechende. Die stärksten Zahlen bieten Baumwolle (mit 757,987 Pud), Salz (239,504 Pud), Champagner (317,740 Bouteillen) dar. — Wie man hört, finden Berathungen darüber statt, wie man bei den zahlreich vorkommenden Konversionen vom Judenthum zur christlichen Kirche Gewißheit darüber erlangen könne, ob der Uebertritt eine Folge wirklicher Bekehrung oder nur ein Mittel zur Erlangung äußerer Vortheile sei. Ein bekannter hiesiger Geistlicher hat eine Denkschrift über diesen Gegenstand ausgearbeitet und eine Art von Noviciat in Vorschlag gebracht, während dessen die Konvertenden sich einer Prüfung ihres Wandels und ihrer Fortschritte in der Erkenntniß vor der Aufnahme in die christliche Kirche zu unterziehen hätten. (C. B.)

Da die städtische Schul-Deputation für Berlin eine anderweitige Einrichtung der seit dem Jahre 1853 hier angeordneten Distrikt-Lehrer-Konferenzen beabsichtigt, so sind diese Konferenzen, welche der bisherigen Regel zufolge, im Monat August d. J. abzuhalten gewesen wären, vorläufig ausgesetzt worden. Indem die Schul-Deputation die Vorstände der unter ihrer Aufsicht stehenden Kommunal- und Privat-Schulen aufgefordert hat, die Vorsteher und Lehrer hiervon in Kenntniß zu setzen, hat dieselbe sich weitere Benachrichtigung vorbehalten. — Die Feldpolizei-Ordnung vom 1. November 1847 hat sowohl in materieller Beziehung, als auch in ihren Bestimmungen über das Verfahren durch mehrere neuere Gesetze wesentliche Aenderungen erfahren. Es ist daher, um den mit der Handhabung der Feldpolizei beauftragten Lokal-Polizeibehörden die Uebersicht des zur Zeit bestehenden Rechtszustandes zu erleichtern, eine amtliche Ausgabe des Gesetzes vom Jahre 1847 mit den späteren, dasselbe abändernden und ergänzenden Gesetzen veranstaltet worden, welche in einem besonderen Anhange die mit der Feldpolizei zusammenhängenden Bestimmungen des Allgem. Landrechts und des Strafgesetzbuches enthält, und der außerdem die auf die Feldpolizei-Ordnung bezügliche Instruktion des Justizministers, des Ministers des Innern und des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, vom 1. Juli 1856, vorangeschickt ist. Diese Ausgabe ist so eben im Verlage der Deckerschen geheimen Ober-Hofbuchdruckerei erschienen. (P. C.)

B. Lissa (Großherzogthum Posen), 28. Juli. [Statistik der jüdischen Bevölkerung in Preußen. — Vermischtes.] Das von Ph. Wertheim, Sekretär der jüdischen Gemeinde in Berlin, auf das Jahr der Welt 5617 im Verlage von Veit u. Comp. in Berlin herausgegebene Jahrbuch enthält außer den gewöhnlichen Kalender-Anzeigen: 1) das Gesetz über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847, Tit. II. 2) Erläuterungen zu dem Gesetze „Ueber die Kultus- und Unterrichts-Angelegenheiten der Juden". 3) Eine Sammlung von Verordnungen, Reskripten und Entscheidungen in Beziehung auf jenes Gesetz. 4) Das Statut der breslauer Synagogen-Gemeinde; und endlich 5) ein Verzeichniß der im preußischen Staate auf Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1847 gebildeten Synagogen-Gemeinden 2c. Aus den statistischen Angaben dieses Verzeichnisses, das nach amtlichen Quellen zusammengestellt ist, entnehmen wie Folgendes: Die 8 Provinzen, resp. 25 Regierungs-Bezirke der Monarchie inkl. des Stadt-Bezirks von Berlin umfassen insgesammt eine Bevölkerung von 225,375 Seelen inkl. der hohenzollernschen Lande mit 950 jüdischen Seelen. Diese Bevölkerung vertheilt sich auf 494 Synagogen-Bezirke, resp. Synagogen-Gemeinden. Die größte Bevölkerung zählt die Provinz Posen (74253 Seelen, davon das Regierungs-Departement Posen allein 50,155 Seelen). Die relativ schwächste jüdische Bevölkerung hat die Provinz Sachsen, im Ganzen 5110 Seelen. Im pommerschen Regierungsbezirk Stralsund leben im Ganzen nur 210 jüdische Seelen. Unter den angegebenen 494 Synagogen-Gemeinden sind nur 5, die eine Bevölkerung von mehr als 3000 jüdischen Seelen umfassen, nämlich die zu Berlin (3000 Familien, darunter 2500 beitragende), Breslau (1800 Familien mit 8700 Seelen), Posen (1536 Familien mit 7677 S.), Kempen (800 Familien mit 3382 S.) und Lissa (700 Familien mit 3500 Seelen). Dem Verzeichnisse der einzelnen Synagogen-Gemeinden sind zum großen Theil die Namen der Gemeinde-Vorstände, Repräsentanten, Rabbiner, Prediger 2c., ferner die in den Gemeinden vorhandenen Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Institute beigegeben. — Gestern in der vierten Nachmittagsstunde bewegte sich in ernster, feierlicher Stille ein unübersehbarer Kondukt nach dem hiesigen jüdischen Friedhofe. Es war die Ehegattin des Kaufmann A. L. Moll sen., der diese letzten irdischen Ehren erwiesen wurden. Mit einem anspruchslosen, bescheidenen Wesen verband die Dahingeschiedene einen seltenen Grad von frommem, mildthätigen Sinne, der sie allen Denen verehrungswerth machte, welche im Leben irgendwie in eine Beziehung zu ihr kamen. — Im Laufe der vorigen Woche weilte der Baumeister Neumann, technischer Beamter im königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, in hiesiger Stadt, um die telegraphische Linie auf dem hiesigen Bahnhofe festzustellen. Als Stationslokal für die Telegraphie sind bereits früher die oben im Südwesten befindlichen Räume des Empfangsgebäudes bestimmt worden. Von diesem wird der Draht dem posen-breslauer Schienenwege entlang bis an den sogenannten schwetzkauer Fahrweg geleitet. Hier verzweigt sich die Linie in einem rechten Winkel, um demnächst der nach Glogau führenden Zweigbahn zu folgen. Gleichzeitig trafen auch aus Breslau der Oberbaumeister Hoffmann und der Ober-Inspektor Härche hier ein, letzterer, um über die Ameublements des Empfangs-Gebäudes Bestimmungen zu treffen. — Im Laufe dieser Woche wird nun auch mit Legung der Schienen auf der Strecke von hier nach Reisen vorangegangen werden, so daß schon um die Mitte des kommenden Monats auch die dritte Bau-Abtheilung, die bekanntlich von der südlichen Umwehrung des hiesigen Bahnhofterrains bis Trachenberg reicht, vollendet sein wird. — In dem etwa ⅛ Meile auf der Straße von hier nach Guhrau gelegenen Städtchen Zaborowo fiel gestern ein plötzlich erkranktes Stück Vieh. Heute Morgen begab sich von hier aus eine Kommission von Sachverständigen dorthin, um die Beschaffenheit der Krankheit an dem Kadaver zu ermitteln und nöthigenfalls diejenigen Anordnungen und polizeilichen Maßregeln zu veranlassen, die jeder Gefahr einer weiteren Verbreitung vorzubeugen geeignet erscheinen. Ueber das Ergebniß dieser Untersuchung habe ich noch nichts Näheres erfahren. — Das Auswanderungs-Fieber nach überseeischen Ländern ist in hiesigen Kreisen lange noch nicht gestillt. In dem hiesigen Orte kommen derartige Fälle der Auswanderung gegenwärtig zwar nur vereinzelt vor; dagegen scheinen die kleineren Ortschaften noch immer von dem falschen Glauben sich nicht frei machen zu können, daß man in Amerika ohne Anstrengung binnen kurzer Zeit reich werde. Im Laufe der vorigen Woche zogen hier sechs kräftige, junge Leute aus dem Städtchen Sandberg durch, um in Amerika eine neue Heimath zu suchen.

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Juli. [Vom Hofe. — Revue.] Heute Früh hatte große Revue auf dem Exercierplatze statt, welcher JJ. kk. HH. der Regent, der Prinz Karl von Preußen in preußischer Artillerie-Uniform, der Großfürst Michael von Rußland und der Prinz Wilhelm von Baden, sowie zu Wagen Ihre königl. Hoheit die Großherzogin-Wittwe Sophie, die Prinzessin Marie und die großfürstliche Braut beiwohnten. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst hat seinen Aufenthalt hier zu verlängern beschlossen, und zwar auf 10 Tage, wie ich höre.

Heidelberg, 28. Juli. Von hier aus bringt die „Karlsruher Zeitung" folgende amtliche Erklärung:

1) Die Thatsachen, welche der Auflösung der hiesigen Korpsverbindungen zu Grunde lagen, sind vor der Auflösung im Wege der Untersuchung konstatirt worden, und die Untersuchung hierwegen war vor der Auflösung geschlossen. 2) Wo die Bestrafung eines Einzelnen eintrat, ist dessen Gehör jedesmal vorangegangen. 3) Die Aufkündigung des akademischen Bürgerrechts, welche gegen neun besonders übel beleumundete Akademiker erkannt wurde, gilt nicht als Strafe und kann ohne vorherige Untersuchung erfolgen. 4) Die Auflösung eines studentischen Vereins ist eine administrative Maßregel, und bedarf keiner vorherigen Einvernahme der einzelnen Vereinsmitglieder. Die hiesigen Korpsverbindungen waren aber nie genehmigt, nie anerkannt; sie waren vor dem Jahre 1848 verboten, seither nur geduldet. 5) Die Ursachen, aus denen auch selbst diese Duldung nicht mehr statthaft erschien, sind in der Nummer 322 der „Karlsruher Zeitung" in dem Artikel vom 20. Juli dargestellt. Jede in demselben angeführte Thatsache ist aktenmäßig und juristisch erwiesen. 6) Es ist namentlich aktenmäßig hergestellt, daß die zwischen Korpsstudenten und Nichtkorpsstudenten seit längerer Zeit stattgehabten Reibungen durch das anmaßende und beleidigende Benehmen der Korpsstudenten hervorgerufen worden sind. Großherzogliche Universität Heidelberg. Akademisches Direktorium. Schenkel, der Zeit Prorektor. Großherzogliches Universitätsamt. L. Stößer, Universitätsamtmann.

Gestern hat sich ein hier anwesender adeliger Herr aus Preußen zwischen Ziegelhausen und Schönau erschossen. Die Motive der That sind noch unbekannt. (M. J.)

Baden-Baden, 30. Juli. [Saison.] Gestern Nachmittag ist Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Preußen wieder von Karlsruhe hierher zurückgekehrt, nachdem Höchstderselbe dort Abschiedsbesuche gemacht, da schon morgen die Abreise des Prinzen nach Berlin stattfinden soll. Auch Baron v. Savigny ist hierher zurückgekehrt.

Weimar, 30. Juli. Die so eben erschienene Nr. 21 des Regierungsblattes enthält das von der Regierung, mit Zustimmung des Landtages, erlassene Gesetz wegen Wiedereinführung der Todesstrafe für gewisse Verbrechen. (Weim. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Nachdem, wie Sie bereits wissen, Seine Majestät der Kaiser die Genehmigung zur Abhaltung der General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands ertheilt hat, so werden dieselben zu Linz vom 22. bis 25. September d. J. ihre Sitzungen halten. Alle politischen Fragen, soweit dieselben das Verhältniß der Kirche zum Staate berühren, sollen ausgeschlossen sein und die Verhandlungen sich rein auf dem kirchlichen Gebiete bewegen. Neben der umfassenderen Mitwirkung der geistlichen Seelsorge bei den Strafanstalten, namentlich durch die geistlichen Brüderschaften, Errichtung einer katholischen Universität in Deutschland, größere Wirksamkeit auf Errichtung christlicher Herbergen, so wie auf Hebung und Verbreitung der katholischen Presse in Deutschland, dies sind die Hauptgegenstände, welche das Thema der Verhandlungen bilden werden. — Neben der Zusammenkunft der katholischen Vereine wird noch eine andere, und zwar rein weltliche Versammlung binnen kurzem tagen, zu der schon jetzt hier die umfassendsten Vorbereitungen im Gange sind. Die zweiunddreißigste deutsche Naturforscher-Versammlung wird nämlich diesesmal hier in Wien stattfinden, und sind dem hiesigen Komité schon eine Menge Zuschriften begüterter Privatpersonen zugegangen, welche sich ein Vergnügen daraus machen werden, die hier tagenden wissenschaftlichen Notabilitäten bei sich aufzunehmen. Wenn die Anerbietungen so fortgehen, so werden die fremden Gäste neben dem herzlichsten Empfange zugleich die immerhin nicht gering anzuschlagende Annehmlichkeit empfinden, für ihren hiesigen Aufenthalt ein kostenfreies Unterkommen gefunden zu haben. Die Anzahl der bereits angemeldeten Naturforscher ist übrigens so groß wie kaum zu einer der frühern Versammlungen, und werden auch vom Auslande viele Notabilitäten der Wissenschaft den Kreis der zusammentretenden Gelehrten vergrößern. Die bekannte wiener Gemüthlichkeit und Gastfreundschaft wird bei dieser Gelegenheit jedenfalls ihren alten Ruhm von neuem bewähren. (B. B. Z.)

△ **Wien,** 31. Juli. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef wird am 2. August von der Reise nach Teplitz wieder hier eintreffen. Niemand zweifelt hier darin, daß die Zusammenkunft mit seinem erlauchten Oheim auch politische Zwecke zum Grunde habe. Welche Fragen Hauptgegenstand der Besprechung bilden, darüber eröffnet sich der Konjektur ein weites Feld. Die Meinung ist am meisten verbreitet, daß von Seite Preußens der vermittelnde Versuch zur Herstellung aller zur Zeit etwas erkalteten Allianzen gemacht werden würde. Man bringt damit die eilige Reise des Hrn. v. Persigny nach Teplitz in Verbindung. Hr. v. P. war bereits unter der Präsidentschaft eine Zeit lang in Berlin akkreditirt, und ist deshalb Sr. Maj. dem Könige von Preußen keine unbekannte Persönlichkeit, während ihn seine Stellung als den intimsten Vertreter seines Gebieters auch bei dem Kaiser Franz Josef besonders accreditiren dürfte. — Von einer Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Frankreich ist es wieder ganz stille geworden. — Se. Majestät der Kaiser hat dem Vernehmen nach die namhafte Summe von 30,000 fl. zum Ankauf eines Theiles der Privatgallerie Manfrin in Venedig angewiesen. — Wie wir hören, treffen bereits eine englische Gesellschaft sowie die Rhein-Schifffahrts-Kompagnie Vorbereitungen, um sich auf der Donau zu etabliren. — Am 29. Juli ist der rühmlichst bekannte böhmische Schriftsteller Karl Hawlicek nach einem mehrmonatlichen Dahinsiechen um 5 Uhr Nachmittags gestorben.

Karlsbad, 29. Juli. Seine Majestät der König von Preußen langte heute Mittag hier im besten Wohlsein an. Die hier anwesenden Preußen begrüßten vor dem Gasthofe „Zum Schilde" den geliebten Monarchen mit einem dreimaligen Lebehoch und eine junge berliner Dame (die Tochter des Kommerzienraths Heymann) hatte die Ehre, Allerhöchstdemselben ein Gedicht zu überreichen. Seine Majestät geruhte dasselbe in der huldreichsten Weise entgegenzunehmen. Das Diner nahm Seine Majestät bei dem Könige von Griechenland ein und den Thee nach einem Besuche des Panorama und der „Wiese", wo ausnahmsweise Konzert stattfand, bei der Frau Herzogin von Sagan. Im hiesigen Theater findet heute eine Fest-Vorstellung statt. (N. Pr. Z.)

Prag, 31. Juli. Se. k. k. apostolische Majestät sind heute Früh 5 Uhr 10 Minuten im besten Wohlsein von Teplitz über Aussig nach Leitmeritz abgereist.

Ihre Majestäten von Preußen reisen um 10 Uhr über Bodenbach nach Pillnitz ab.

Die Majestäten von Sachsen sind gestern Nachmittags 5 Uhr mit der hohen Familie nach Pillnitz zurückgekehrt.

Rußland.

)(**Petersburg,** 12. (24.) Juli. Se. Maj. der Kaiser haben unterm 5. Juni zu befehlen geruht, daß jüdische Aerzte und auch andere Juden, welche auf einer russischen Universität den Doktorgrad erlangt haben, fortan zu allen Staatsämtern zugelassen werden sollen. Die Tragweite dieses Befehls für unsere Juden ist unberechenbar und es ist bei dem Geiste echter Humanität und Toleranz, der unsern Herrscher erfüllt, gewiß, daß dieser Befehl bei uns eine Wahrheit werden wird. Es giebt bei uns allein wohl 6—7000 Aerzte im Dienste der Armee, und wenn ein Jude Arzt geworden, so braucht er nicht erst eine Stelle zu suchen, sondern bekommt sie jetzt, wie jeder Arzt sofort nach Ablegung seines Examens.

P. C. **Warschau,** 28. Juli. Der neue General-Militär-Gouverneur dieser Hauptstadt und Mitglied des Administrationsraths des Königreichs Polen, kaiserliche General-Adjutant Paniutin, ist gestern von Kiew angekommen und der General der Infanterie, Bibikoff, von Karlsbad zurückgekehrt; abgereist war nach Berlin der kaiserliche Kammerherr und Wirkliche Staatsrath von Berg. — Um den Fiskus gegen Benachtheiligung bei dem Handel mit Holz und Fabrikaten aus Holz zu schützen, hat die Regierungs-Kommission der Finanzen auf allen bedeutenderen Flüssen des Königreichs Polen eine Kontrole über die Holz-Verflößung und Verschiffung angeordnet. Die zu diesem Zweck angestellten Kontroleure sind gehalten, auch das aus Privatforsten herrührende, verflößte Holz und verschiffte Holzfabrikat zu revidiren. Den in diesem Betreff so eben bekannt gemachten Vorschriften zufolge, muß demnach das zur Verflößung oder Verschiffung auf den Flüssen des Landes bestimmte Holz oder Holzfabrikat mit einem legalen Ursprungszeugniß versehen sein. In diesem Zeugniß sind anzugeben: der Name und Wohnort des Holzhändlers, die Art des Holzes oder Holzfabrikats, die Zahl der Stücke, der Ort und die Forsten, woher das Holz kömmt, so wie der Ort seiner Bestimmung. Für das aus Staatsforsten herrührende Holz werden diese Zeugnisse von dem betreffenden Forstamt ausgefertigt und von dem seitens der Gouvernements-Regierung zur Superrevision bestimmten Beamten bestätigt. Nur bei dem nach dem Staats-Magazin in Warschau verflößten fiskalischen Brennholz bedarf es keiner solchen Bestätigung des Zeugnisses. Die von Privatpersonen ausgestellten Zeugnisse über Holz, das aus Privatforsten herrührt und für den inländischen Handel verflößt oder verschifft wird, müssen zu ihrer Glaubwürdigkeit von dem betreffenden Gemeinde-Woyt sowohl in Bezug auf die Identität der Person, wie auf die Richtigkeit des Zeugnisses bestätigt und mit Journal-Nummer und Amtssiegel versehen sein. Für das nach dem Auslande bestimmte Holz aber muß das Zeugniß von dem Chef des betreffenden Kreises bestätigt sein. — In Warschau wird bereits Brot, welches aus diesjährigem Roggen von Bauern der Umgegend gebacken ist, zum Verkauf geboten. Die Roggen-Ernte ist außerordentlich gut ausgefallen; das Wetter war sehr günstig für die Feldfrüchte, sie hatten weder durch zu viel Regen, noch durch Trockenheit gelitten; man verspricht sich daher im Königreich Polen auch eine sehr gute Weizen Ernte. Die Kartoffeln sind ebenfalls überall vortrefflich, und die Krankheit hatte sich noch nirgends gezeigt.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Prinz Louis Luzian Bonaparte, der bekanntlich so eben aus Spanien zurückberufen wurde, ist 43 Jahr alt und Sohn des Prinzen Luzian, Bruders Napoleons I. 1848 zum Repräsentanten ernannt, fiel er theils durch seine große Aehnlichkeit mit dem General Bonaparte im Jahr 1798, theils durch seine vorgeschrittenen Ansichten auf. Als er exilirt in Florenz wohnte, ging er eine Ehe mit Christine Boyer ein, die jetzt nicht mehr zu der Stellung eines französischen Prinzen passen will. Es sollen darnach Schritte in Rom gethan sein, um die Auflösung dieser Ehe zu erlangen. — Das Dampfschiff der k. Marine „Tartare" ist dem „Moniteur" zufolge, in der Nacht auf den 20. Juli zu Cagliari angelangt, wo es bekanntlich bei der Legung des elektrischen Telegraphen-Taues helfen soll. Das engl. Schiff, welches das Tau bringt, wird nächstens erwartet. — Der „Constitutionnel" bespricht in einem Leitartikel die seit einigen Jahren in mehreren großen Städten Frankreichs zu dem Zwecke, denselben frisches und genießbares Trinkwasser zuzuführen, unternommenen Bauten und deren wohlthätige Wirkungen auf die Gesundheit der Einwohner. Marseille hat einen prächtigen Kanal gebaut, der die Gewässer der Durance in seine Mauern leitet und 30,000,000 Franken gekostet hat. Zu Lyon werden demnächst großartige Anlagen beendigt sein, die der oberen und unteren Stadt täglich 20,000 Kubik-Meter Wasser liefern werden. Bordeaux baut eine Wasserleitung von 11 Kilometer Länge, welche der Stadt genügendes Quellwasser zuführen wird. Nantes, Nimes und Havre sind mit Ausführung ähnlicher Bauten beschäftigt, und Paris, das an genießbarem Wasser immer mehr Mangel leidet, läßt gegenwärtig den großartigen Entwurf begutachten, der vermittelst Ableitung der Somme-Soude ihm 50 Stunden weit her, aus der Champagne, täglich 200,000 Kubik-Meter verschaffen soll. Eine ausführlichere Beschreibung widmet sodann der „Constitutionnel" der unlängst beendigten Wasserleitung, wodurch der Ingenieur Darcy die an gutem Trinkwasser schon seit lange empfindlichen Mangel leidende Stadt Dijon reichlichst mit dem reinsten und gesundesten Wasser versorgt hat. Die Leitung ist $3\frac{1}{2}$ Kilometer lang, aus Mauerwerk ausgeführt, bringt täglich $1\frac{1}{2}$ Million Liter, und sämmtliche Anlagen, die Behälter und die Vertheilung in der Stadt eingerechnet, haben nur $1\frac{1}{2}$ Million Franken gekostet.

Paris, 29. Juli. Was den Gesandten von Frankreich am madrider Hofe betrifft, so wissen Sie bereits, daß er bleiben wird. Aber Sie wissen wohl nicht, daß, wenn der Marquis Turgot als Gesandter bleibt, er es nur in partibus sein wird. Man versichert, Louis Napoleon habe eine Person seines engsten Vertrauens nach Madrid abgeschickt, um in okkulter Form O'Donnell gegenüber die Politik Frankreichs wahrzunehmen. Man nennt verschiedene Namen, die mir nicht die richtigen zu sein scheinen. Nur die Thatsache selbst möchte ich für konstatirt zu halten wagen, daß die Contrerevolution zu Madrid in den weiteren Stadien ihrer Entwickelung durch eine unmittelbare Inspiration von hier aus begünstigt und gefördert wird. Von einer anderen Seite sagt man mir, die Bestellung eines geheimen Coadjutors für den Marquis Turgot sei in die Form einer Connivenz gegen England gekleidet worden. Die Anwesenheit des Lord Howden in Paris hat zwischen diesem und Hrn. Benedetti zu manchem Austausch geführt, der dem französischen Hofe es räthlich habe erscheinen lassen, in seiner wirklichen Vertretung eine Aenderung eintreten zu lassen, ohne die allzu demonstrative Form eines Gesandtenwechsels zu wählen. — Die observirenden Truppen an der Pyrenäengrenze haben bis jetzt noch immer keine bedeutende Höhe erreicht. Man wünscht bis zu dem Augenblicke, wo eine Intervention etwa geboten erscheinen sollte, den Gedanken an eine Wahrscheinlichkeit derselben nicht aufkommen zu lassen. Wer beunruhigte gern die Börse, wer störte gern die Geschäfte? Allein man trifft die größten Anstalten, um für den nöthigen Fall mit einer sofort entscheidenden, jeden Widerstand mit einem Schlage brechenden Macht auftreten zu können. So ist es ganz sicher, daß in Carcassonne eine fliegende Division organisirt wird, zu welcher sieben Infanterie-Regimenter und drei Kavallerie-Regimenter aus den südlichen Departements bereits detachirt sind, die an ihren bisherigen Standorten durch Regimenter der Seine-Armee ersetzt werden. Das Kommando dieser Division ist dem General Lafontaine übertragen. Diese Division wird eintretenden Falls — so giebt man den Plan an — von zwei Seiten an die Grenze rücken, der eine Theil durch das Arriège-Departement, der andere über die östlichen Pyrenäen. — Graf Morny, der jetzt in Berlin eingetroffen sein wird, denkt daran, von den reichen Erträgen seiner industriellen Thätigkeit einen eigenen Herd zu errichten. Man nennt eine deutsche Prinzessin als die Auserwählte des Grafen und fügt hinzu, daß vor der Vermählung die schon lange angekündigte Fürstenkrone das Haupt des Grafen Morny zieren werde. Die Prinzessin ist eine der fürstlichen Töchter des weit verzweigten Hauses Hohenlohe, die Sponsalien sollen in Deutschland bei der Anwesenheit des Grafen verabredet worden sein. (B. B. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Juli. [Die Prorogation des Parlaments] hat, nachdem im Unterhause noch eine kurze und unbedeutende Sitzung gehalten worden war, heute stattgefunden. Zu diesem Zwecke begaben sich vom Unterhause der Sprecher (Vorsitzender), der Serjeant-at-Arms (Vogt), alle Beamte des Hauses und eine Anzahl Mitglieder, darunter Lord Palmerston, nach der Barre des Oberhauses. Dort verlas der Lord-Kanzler (Justizminister, zu dessen Sonderfunktionen die äußeren parlamentarischen Geschäfte gehören) im Auftrage Ihrer Majestät folgendes Reskript:

„Mylords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie Ihrer ferneren Anwesenheit im Parlament zu entbinden, und Ihnen zugleich ihre warme Anerkennung für den Eifer und den Fleiß auszusprechen, mit welchem Sie sich der Erfüllung Ihrer Staatspflichten im Laufe der Session gewidmet haben. — Bei Eröffnung der Session war Ihre Majestät in Gemeinschaft mit ihren Alliirten, dem Kaiser der Franzosen, dem König von Sardinien und dem Sultan, in einen schweren Krieg verwickelt, welcher Angelegenheiten von hoher europäischer Wichtigkeit zum Zweck hatte; und Ihre Majestät rief Ihre Loyalität und Ihren Patriotismus um die nöthigen Mittel an, damit dieser Krieg mit der zum Erfolge unumgänglichen Thatkraft und Nachhaltigkeit geführt werden könne. Sie haben jenem Aufruf edel entsprochen, und Ihre Majestät war in den Stand gesetzt, zu den Operationen des erwarteten Feldzuges Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu treffen, die der Macht und des Rufes dieses Landes würdig waren. Glücklicherweise war es unnöthig, diese Streitkräfte zu den ihnen zugedachten Zwecken zu verwenden. Es wurde ein Vertrag geschlossen, durch welchen die Zwecke, um deren willen der Krieg unternommen worden war, vollständig erreicht wurden, und ein ehrenvoller Friede hat Europa von den Leiden einer weiteren Kriegführung erlöst. Ihre Majestät hegt die Zuversicht, daß die aus diesem Frieden entspringenden Wohlthaten weittragend und dauernd sein werden; und daß, während die Verhältnisse der Freundschaft und Allianz, die im Laufe des Kampfes durch gemeinsame Anstrengungen fester geknüpft wurden, durch die gegenseitigen Interessen an Stärke gewinnen werden, jene Unannehmlichkeiten, welche jeder Kampf mit sich bringt, dem Vertrauen und Wohlwollen weichen werden, welches diejenigen, die einander als Gegner achten lernten, infolge der getreuen Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen wird. Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für Ihre Unterstützung in der Stunde der Prüfung zu danken und Ihnen ihre innige Hoffnung auszudrücken, daß die Wohlfahrt ihres getreuen Volkes, die durch den Druck des Krieges nicht wesentlich gelitten hat, fortdauere und durch den belebenden Einfluß des Friedens gesteigert werden möge. — Ihre Majestät ist in Unterhandlungen begriffen, deren Gegenstand gewisse Fragen sind, die sich auf die Angelegenheiten Central-Amerika's beziehen, und Ihre Majestät hofft, daß die bezüglich dieser Angelegenheiten zwischen der Regierung Ihrer Majestät und den Vereinigten Staaten entstandenen Differenzen eine befriedigende Erledigung finden werden.

Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß es Ihrer Majestät Wunsch ist, Ihnen bei dieser Gelegenheit die Freude auszusprechen, die sie über die zahlreichen und ehrenvollen Beweise von Loyalität und Gemeinsinn, welche ihr im Laufe des Krieges von ihren indischen Besitzungen und von den Kolonien, die einen so werthvollen und wichtigen Bestandtheil der Besitzungen von Ihrer Majestät Krone bilden, zugekommen sind, empfunden hat. Ihre Majestät hat der Akte, welche die Polizei in den Grafschaften und Burgflecken von England und Wales wirksamer zu machen bestimmt ist, ihre herzliche Zustimmung ertheilt. Diese Akte wird die Sicherheit von Personen und Eigenthum wesentlich fördern, und somit den Bestrebungen des ehrlichen Gewerbefleißes zur größeren Aufmunterung dienen. Ihre Majestät freut sich zu denken, daß die Akte zur Verbesserung der inneren Einrichtung der Universität Cambridge, diesem alten und berühmten Sitze der Gelehrsamkeit neue Kraft und Ersprießlichkeit verleihen wird. Die Akte zur Regulirung der Gesellschaftsbanken wird der vortheilhaften Kapitalsverwendung neue Erleichterungen verschaffen, und somit beitragen, die Entwickelung der Hilfsquellen des Landes zu fördern; während die in Bezug auf das Handelsrecht Englands und Schottlands erlassenen Gesetze die Ungelegenheiten vermindern werden, welchen sich Ihrer Maj. handeltreibende Unterthanen in Folge des Unterschieds zwischen jenen Gesetzen ausgesetzt sahen. Ihre Majestät hat mit Befriedigung gesehen, daß sie der Einrichtung der Grafschafts-Gerichte ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben. Es ist Ihrer Majestät lebhafter Wunsch, daß es allen Klassen ihrer Unterthanen möglich werde, mit so geringem Zeitverlust, als die gehörige Untersuchung eines Rechtsfalles erlaubt, die nöthige Rechtshilfe zu erlangen. Ihre Majestät vertraut, daß die Akte, wodurch die Küstenwacht unter die Oberleitung der Admiralität gestellt wird, als Grundlage von Arrangements dienen möge, um in Friedenszeiten die Mittel zur Landesvertheidigung, welche irgend ein künftiger Nothfall erfordern mag, herbeizuschaffen. — Mitglieder vom Hause der Gemeinen! Wir haben den Auftrag, Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie die Subsidien für das gegenwärtige Jahr bewilligt haben, Ihrer Majestät Dank zu sagen. — Mylords und Gentlemen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen zu dem günstigen Stande der Staats-Einnahmen, und zu der Blüthe aller Zweige des nationalen Gewerbfleißes Glück zu wünschen; und sie erkennt mit Dankgefühl die Loyalität ihrer getreuen Unterthanen an, und jenen Geist der Ordnungsliebe und Achtung vor dem Gesetz, der in allen Theilen ihres Reiches herrscht. — Ihre Majestät befiehlt uns zu sagen, wie sehr sie darauf baut, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre Heimath Ihren Einfluß und Ihr eigenes Beispiel geltend machen werden, um, Jeder in seinem Bereich, jenen anhaltenden und steigenden Fortschritt zu fördern, der das Lebensprinzip der nationalen Wohlfahrt ist; und Ihre Majestät betet inbrünstig, daß der Segen des Allmächtigen Ihre Schritte begleiten, und zum Wohlsein und Glück ihres Volkes Sie in Ihrem Wirken unterstützen möge."

London, 29. Juli. [Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen] verabschiedete sich gestern von der königl. Familie und übernachtete in London, um heute den Herzog von Richmond auf seinem Landsitze Goodwood mit einem Besuche zu beehren. Die Frau Prinzessin von Preußen nebst der Prinzeß Louise königl. Hoheiten reisen heute von Osborne auf dem kürzesten Wege nach Dover, von wo sich Ihre königl. Hoheiten sammt Gefolge nach Ostende begeben.

[Die italienische Legion] zu Malta wird jetzt unter Aufsicht des Oberst Read entlassen. Sie bestand zuletzt aus 1700 Piemontesen, 854 Oesterreichern aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, 151 Leuten aus Parma und Modena und 86 Toskanern; 10 Neapolitanern und 16 Römern. Darunter befinden sich nicht weniger denn 700 österreichische Unterthanen, denen in Ermangelung von Pässen die Rückkehr in ihre Heimath verschlossen ist. Die modenesische und neapolitannische Regierung haben eine Verordnung erlassen, daß die heimkommenden Legionäre an den betreffenden Landesgrenzen verhaftet werden sollen; die sardinische Regierung will ebenfalls nur diejenigen von den nicht-piemontesischen Legionären aufnehmen, die mit Pässen versehen sind, und da sich etwa 1500 paßlose Individuen in der Legion befunden haben dürften, ist es eine verdientermaßen schwierige Frage für die englische Regierung, wohin sie diese schicken soll. 300 von den Oesterreichern sollen sich erboten haben, nach Alexandrien zu gehen, wo sie bei dem projektirten Kanalbau von Suez Beschäftigung zu erhalten hoffen, und man glaubt, daß Andere in der vom italienischen Oberst Oliverez in der argentinischen Republik gegründeten Ackerbau-Legion willkommene Aufnahme finden werden. Der Oberst soll demnächst in Malta eintreffen, und dürfte in den Stand gesetzt werden, 500 M. mit sich zu nehmen. Die Frage ist nur, ob der argentinische Landbau, der ob Trägheit und Fehde bisher nicht aufzukommen vermochte, durch die Anwesenheit grade italienischer Legionäre gefördert werden wird.

Belgien.

Brügge, 28. Juli. [Die Bildsäule van Eycks.] Heute hat die Einweihung der Bildsäule von Jan van Eyck stattgefunden. Schon um $10\frac{1}{2}$ Uhr erschien Se. Maj. der König mit den Prinzen und Prinzessinnen. Die historische Cavalcade, welche hier abgehalten wurde, begann mit einem von Courtray eingeschickten Wagen, der von acht Pferden gezogen wurde, welche, je zu zwei und zwei gespannt, der Führung von Bürgern mit dem flandrischen Wappen übergeben waren. Der Wagen selbst war roth mit weißen und goldenen gothischen Verzierungen. Ueber demselben die große flandrische Fahne mit dem Wappen, bewahrt von Rittern, und unter denselben die drei Anführer in der Schlacht bei Gröningen. Hierauf folgte der Festzug der Ritter des goldenen Vließes. Dann besah der König eine in Eile angeordnete Ausstellung aus 70 Werkstätten, daran schloß sich die Enthüllung der Bildsäule von Jan van Eyck. Nachmittags nahm der König an dem großen Festmahl Theil. Bei 400 Gäste waren geladen. Den Toast auf das Wohl des Königs beantwortete Se. Majestät folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen in meinem und meiner Söhne Namen für die Gesinnung, welche der Herr Gouverneur für Sie ausgesprochen hat. Belgien hat seine Prüfungszeit gehabt, für welche es durch sein jetziges Wohlergehen reich belohnt ist. Ich hoffe, daß die Vorsehung mir noch einige Jahre gewähren wird *), um mich der Fürsorge für die Interessen des Vaterlandes zu widmen, und ich wünsche der Entwickelund des Wohlstandes der Stadt Brügge und ihrer schönen Provinz das beste Gedeihen.

Abends fand ein großer Ball statt. Die Herzogin von Brabant trug ein grünseidenes Kleid mit dreifachem Spitzenbesatz und alle ihre Diamanten. Der König hielt sich fast zwei Stunden dort auf und ist am andern Morgen nach Brüssel zurückgereist. (D. Z.)

Italien.

C. B. In Sachen des Fürstenthums Monako ist ein zweiter Protest erlassen und allen Gesandten mitgetheilt worden. Wir meldeten vor einigen Tagen, daß der bisherige Herzog von Valentinois,

*) Diese Worte enthalten ein neues Dementi der Abdankungsgerüchte, die eine Zeit lang im Umlauf waren.

der Erbe des vor einigen Wochen verstorbenen Prinzen Florestan I., allen Höfen einen Protest gegen die Okkupation von Seiten Sardiniens überschickt habe. Diesem Protest ist ein zweiter von Seiten des Marquis Grimaldi d'Antibes gefolgt, der den Zweck hat, die Berechtigung des ersteren, überhaupt die Aktiv-Legitimation des Herzogs von Valentinois, zu bestreiten. Es ist hier eine Angelegenheit, die mit der Bentinck'schen Erbfolgefrage, welche so lange die deutschen Gerichte, die Publicistik und die Zeitungen beschäftigte, eine überraschende Verwandtschaft hat. Nur hat der Streit hier so begonnen, wie der Bentinck'sche endete. Bekanntlich war die Besitznahme des Gebiets von Seiten Oldenburgs das Ende, die Besitznahme von Mentone und Roccabruna ist in der hier in Rede stehenden Angelegenheit der Anfang des Streites. Nach dem Vertrage vom 20. November 1815 steht das Fürstenthum Monako unter sardinischem Schutze. König Carlo Alberto ließ jedoch im Jahre 1848 die bezeichneten zwei Städte besetzen und vereinigte sie durch ein Dekret vom 18. September 1848 mit seinem Königreiche. Am 12. Februar 1849 wurde der sardinischen Kammer der Abgeordneten ein erster Gesetzentwurf über deren Einverleibung vorgelegt und „bei dem Dazwischentritt der Ereignisse" ein zweiter am 21. Oktober 1849 mit andern Grundsätzen. Die Kammer nahm den letztern am 10. November desselben Jahres auch an, so daß hiernach Mentone und Roccabruna als Bestandtheile der sardinischen Staaten angesehen und als deren volles Zubehör regiert werden sollten. Der Gesetzentwurf wurde darauf am 2. Januar 1850 dem Senat gleichfalls vorgelegt. Inzwischen aber hatten die Proteste des vor einigen Wochen mit Tode abgegangenen Fürsten Florestan I. Vorstellungen der Großmächte, welche die Traktate von 1814 und 1815 unterzeichnet haben, hervorgerufen. Sardinien hatte sich durch einen mit dem Fürsten im Jahre 1817 geschlossenen Traktat noch eigens verbindlich gemacht, die Souveränetät des Fürsten über Monako, Mentone und Roccabruna zu schützen. Hierauf nimmt der Protest des Erben Bezug. Der Protest des Marquis Grimaldi hingegen bezeichnet die Ansprüche jenes Prinzen als eine Usurpation. Er führt die seinigen bis auf Kaiser Otto I. zurück, nennt den Prinzen Carl Honoring Grimaldi, Herzog von Valentinois und Grand von Spanien erster Klasse einen falschen Prinzen, dem nichts zukomme als der Name Charles Goyon de Matignon, der Name der Usurpatorenlinie, welche sich trotz aller Proteste und der zahllosen Urtelssprüche, die von allen Gerichtshöfen Italiens, Frankreichs und selbst des Reichskammergerichts seit 1761 ergingen, und den Besitz des Fürstenthums der Familie Grimaldi als Reichslehen zusprachen. Es ist in Wahrheit ein Streit um des Kaisers Bart, nachdem Sardinien die Sache bereits so entschieden hat, daß selbst der Sieger leer ausgehen würde, wenn nicht Frankreich zu Gunsten der ihm nahe verwandten Grimaldi, Oesterreich wegen seiner Antipathien gegen Piemont, und England aus der Besorgniß, daß Amerika durch Ankauf des Gebiets im lac français ein in der Nachbarschaft von Malta bedenkliches Marine-Etablissement erhalten würde, sich zur Schlichtung der Differenz vereinigen.

Portugal.

Lissabon, 22. Juli. Die Session der Cortes ist am 19. durch den König persönlich geschlossen worden. Ueber den letzten Ministerwechsel geht die Thronrede ziemlich glatt weg, indem sie einfach sagt, die Ursachen desselben seien sehr wohl bekannt. Den Cortes wird Dank dafür gesagt, daß sie die für den Straßen- und Eisenbahn-Bau nöthigen Credite bewilligt haben. Nachdem dann der Ernte Erwähnung gethan, die in diesem Jahr nicht besser zu werden verspreche, als im vorigen, kommt die Cholera an die Reihe, von der gesagt wird, daß sie in Lissabon und anderen Städten des Königreiches Verwüstungen angerichtet habe, jedoch in der Abnahme begriffen sei.

Osmanisches Reich.

△ Die kürzlich gegebene Nachricht, daß nach Ankunft des französischen Kommissars Baron v. Talleyrand in Bukarest 500 Studenten ihm eine Sturmpetition überreichen wollten und endlich 12 von ihnen es gestattet wurde, ihr Ansuchen beim französischen Kommissar vorzubringen, der sie aber ganz kurz abgefertigt haben soll, wird in einem neuern Briefe aus Bukarest dahin berichtigt, daß die jungen Bojaren eine Deputation, aus 36 Personen bestehend, an Herrn Talleyrand abschickten, um ihm eine Adresse mit 400 Unterschriften zu überreichen, in welcher Adresse der Wunsch ausgesprochen ist, die beiden Fürstenthümer möchten vereinigt werden. — Nachdem der französische Kommissar das Gesuch gelesen hatte, versprach er, es dem Kaiser vorzulegen. Als Verfasser der Adresse wurde ihm ein Herr G. Kretzenu genannt. — Daß der Fürst Alex. Ghika seiner Leutseligkeit wegen beim Volke sehr beliebt ist, ist eine bekannte Sache, und wenn die Fürstenthümer schon nicht unter einem fremden Fürsten vereinigt werden sollen, so sähe man es am liebsten, wenn sie es unter Alex. Ghika wären. Ueber den Ex-Hospodar Stirbey erschienen einige Broschüren, die ihn sehr hart mitnehmen. Stirbey war nie populär gewesen, und jetzt nach seinem Rücktritt macht sich die lange verhaltene Unzufriedenheit Luft. Aber ungerecht ist es doch, und es zeigt von dem geringen Grade der Kultur, auf welchem das Volk stehen mag, wenn es seiner Regierung Landplagen in die Schuhe schiebt, die offenbar nichts mit ihr zu thun haben, wie z. B. Dürre, Viehseuche, Heuschrecken u. dgl. m.

Provinzial-Zeitung.

ꝟ **Breslau,** 31. Juli. [Zum Stadthaushalt.] In der vorgestern mitgetheilten Notiz wurde gesagt, daß der Abschluß des Jahres 1855 in unserem Stadthaushalte ein günstigeres Resultat, als erwartet worden, gewährt habe. Man glaubte, das nach dem Etat sich herausstellende Defizit von mehr als 89,074 Thlr. nur durch völlige Verwendung der noch disponiblen Bestände aus den Vorjahren in Höhe von 39,601 Thlr. und durch Erhöhung der Steuern decken zu können. Die Erhöhung der Steuern ist am 1. Juli v. J. ins Leben getreten, von den obigen Beständen sind aber nur 9367 Thlr. 3 Sgr. verbraucht worden, so daß also der Abschluß um 30,234 Thlr. günstiger ausfiel, als nach dem Etat zu erwarten war. Wie dies gekommen, werden wir aus den Notizen über die einzelnen Verwaltungen sehen.

1) Die Verwaltung der Kämmereigüter und Forsten gewährte einen Ueberschuß von 31,548 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf., und zwar 20,060 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. mehr als der Etat vorausgesehen hatte. Dieses günstige Resultat ist aber nicht dadurch erzielt worden, daß die Verwaltung dieser Güter sich so gehoben, daß ein andauerndes Wachsthum dieser Einnahmen in ähnlicher Weise zu hoffen wäre, sondern dies scheinbar sehr günstige Resultat beruht zumeist in außergewöhnlichen, im Etat nicht vorgesehenen und der laufenden Bewirthschaftung nicht angehörigen Einnahmen. Es ist also vorübergehend, kommt aber nichts desto weniger den so hart bedrängten Finanzen des Jahres 1855 sehr zu statten.

2) Die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums sollte einen Ueberschuß von 10,275 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. gewähren, in der That mußte aber ein Zuschuß von 257 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. geleistet werden. Dies Resultat ist ebenfalls scheinbar ein ungünstiges, da unter den Ausgaben sich 10,613 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. befinden, für welche die Stadt Grundstücke ankaufte.

3) Die Verwaltung der Elementar-Unterrichtsangelegenheiten erforderte (bei einer Ausgabe von 41,915 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf.) einen Zuschuß von 22,392 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., und zwar 1613 Thlr. 10 Sgr. mehr, als im Etat ausgesetzt war. Aber auch dies Resultat ist nur scheinbar ungünstig, und wird vielmehr zu einem günstigen, wenn man berücksichtigt, daß unter den Ausgaben die Summe von 5782 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. enthalten, für welche ein Grundstück (Neue-Kirchstraße Nr. 12 u. 13) zu Schulzwecken gekauft wurde. Läßt man diesen Ankauf weg, so würde der Abschluß um 4169 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. günstiger ausgefallen sein, als ihn der Etat vorgesehen hatte.

4) Die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten bedurfte eines Zuschusses von 2839 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf., und zwar 1328 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. mehr als der Etat feststellte. Der Grund in der vermehrten Ausgabe liegt in der stärkeren Bequartirung der Stadt.

5) In der Verwaltung des Nachtwachtwesens (kostete 15,300 Thlr.), des Feuerlöschwesens (kostete 5638 Thlr.) und der Straßen-Beleuchtung (kostete 25,583 Thlr.) wurden 531 Thlr. mehr ausgegeben, als der Etat annahm, was hauptsächlich auf den höheren Oelpreisen beruhte.

6) Die Verwaltung des städtischen Marstalls erforderte einen Zuschuß von 17,578 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. (855 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. mehr gegen den Etat). Der Grund der Mehrausgabe liegt in dem Ankaufe eines neuen Düngerplatzes und in den höheren Futterpreisen. Genau berechnet betrugen die Gesammtkosten der Vereinigung der Stadt 15,323 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf.

7) Der vorjährige Etat veranschlagte für die Verwaltung der Jurisdiktions-, Polizei- und Polizeigefängniß-Angelegenheiten einen Zuschuß von ca. 25,358 Thlr., derselbe betrug aber in Wirklichkeit 45,975 Thlr. Dieses hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß an Hafts- und Gerichtskosten allein 48,594 Thlr. bezahlt werden mußten, während der Etat nur 22,900 Thlr. dafür aussetzte.

8) Daß bei der Bauverwaltung statt der dafür ausgesetzten Summe von 79,577 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. nur 66,671 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. verbraucht worden sind, ist für den Augenblick wohl angenehm, hat aber auf die Verbesserung der Finanzen keinen Einfluß, da das, was nicht verausgabt worden ist, doch verausgabt werden wird und daher keine Ersparniß ist. Im Ganzen sind (mit Hinzurechnung der Bauten in allen übrigen Verwaltungszweigen) 136,716 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. auf Bauten ausgegeben worden.

---

§ **Breslau,** 1. August. [Von der Universität.] In der heut Nachmittags abgehaltenen Wahlversammlung der ordentlichen Professoren wurde Hr. Prof. Dr. Löwig zum Rector magnificus für das kommende Universitätsjahr gewählt. Zu Dekanen sind die Herren Prof. Dr. Pohl für die katholisch-theologische, Konsistorial-Rath Prof. Dr. Middeldorpf für die evangel.-theologische, Geh. Ober-Justizrath Prof. Dr. Abegg für die juristische, Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Betschler für die medizinische und Prof. Dr. Braniß für die philosophische Fakultät erwählt worden.

Bekanntlich unterliegt das Ergebniß der Rektor-Wahl demnächst noch der höhern Bestätigung, und übernimmt der künftige Rektor sein Amt beim Beginn des neuen Universitätsjahres, welches mit der Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs am 15. Oktober eröffnet wird.

---

* **Gr.-Strehlitz,** 29. Juli. [Provinzial-Landtags-Wahl.] Gestern fand im Wahlbezirk Gr.-Strehlitz die Neuwahl der schlesischen Provinzial-Landtags-Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Wahlperiode vom 9. Januar 1855 bis dahin 1861 statt.

Es wurden gewählt:

1) der königliche Landrath und kais. königl. österreichische Kämmerer Karl Graf v. Strachwitz auf Kamienietz, Kreis Tost-Gleiwitz, zum ersten ritterschaftlichen Provinzinzial-Landtags-Abgeordneten;
2) der Kreis-Deputirte Bernhard Freiherr v. Welczeck auf Laband, Kreis Tost-Gleiwitz, zu dessen Stellvertreter;
3) der Bürgermeister August Arnt zu Guttentag, Kreis Lublinitz, zum städtischen Provinzial-Landtags-Abgeordneten;
4) der Bürgermeister Anton Kachel zu Tost, Kreis Tost-Gleiwitz, zu dessen Stellvertreter;
5) der Bauer und Schulze Franz Glomb zu Bodland, Kreis Rosenberg, zum bäuerlichen Provinzial-Landtags-Abgeordneten;
6) der Bauer und Kretschmer Nikolaus Gaida zu Ottmuth, Kreis Gr.-Strehlitz, zu dessen Stellvertreter.

Außerdem wurde auch noch eine Ergänzungswahl an Stelle des seitherigen zweiten ritterschaftlichen Provinzial-Landtags-Abgeordneten-Stellvertreters, Landesältesten v. Wrochem auf Kopienitz, Kreis Tost-Gleiwitz, welcher sein Mandat freiwillig niedergelegt, für die Zeit, für welche er noch zu fungiren gehabt hätte, die bis zum 9. Januar 1859 vorgenommen, und dazu der Landesälteste Fedor Dittrich auf Oberwitz, Kreis Gr.-Strehlitz erwählt.

---

§§ **Schweidnitz,** 31. Juli. [Schulwesen. — Mahl- und Schlachtsteuer.] Die Stelle des im April d. J. gestorbenen Oberlehrer Türkheim ist durch Avancement der übrigen Kollegen besetzt worden; in die letzte Stelle ist ein Schulamts-Kandidat, aus Schlesien gebürtig, zur Zeit in Berlin amtirend, gewählt worden. Die Bestätigung der Wahl des letzteren dürfte keinem Zweifel unterliegen. — Die Ferien der Provinzial-Gewerbeschule werden erst beginnen, wenn die Ferien des Gymnasiums ihre Endschaft erreicht haben werden. Die Besorgung eines den Zwecken des Unterrichts entsprechenden Zeichensaales ist eine angelegentliche Sorge der Kommune; doch dürfte es nicht leicht werden, eine Lokalität der Art ausfindig zu machen. Einen kostspieligen Neubau oder Umbau eines Hauses zu unternehmen, hat auch seine mannigfaltigen Schwierigkeiten; die bedeutenden Ausgaben, welche die Kommune in den letzten Jahren gehabt hat, gebieten, die Unternehmung vor der Ausführung in sorgfältige Erwägung zu ziehen. Andererseits sind nicht zu verkennen die mancherlei Nachtheile, welche, wenn die Provinzial-Gewerbeschule in dem Gymnasial-Gebäude bleibt, die Beschaffung des Zeichensaales in einem besonderen Gebäude für den Unterricht haben würde. — Noch immer trägt man sich mit der Hoffnung, daß die von der königl. Regierung projektirte Umwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer für die Vorstädte in eine Klassensteuer wegen der von der Stadt-Kommune geltend gemachten Nachtheile, die sich nicht nur für die Bewohner der Vorstädte, sondern für die Kommune im Allgemeinen daraus ergeben würden, nicht in Ausführung kommen werde.

S. **Strehlen,** 31. Juli. Von dem schönsten Wetter begünstigt, schreitet die Ernte rasch vorwärts. Das Korn dürfte bereits vollständig in den Scheuern sein, eben so ein Theil der Gerste. An manchen Stellen reift das Getreide nur langsam, wodurch natürlich die Ernte verzögert wird. Wahrhaft erfreulich aber ist die große Zufriedenheit, mit welcher die Landleute sich über die diesjährige Ernte aussprechen, namentlich ist über Roggen und Kartoffeln nur eine Stimme des Lobes. So eröffnen sich für den schwergeprüften Handwerkerstand und die arbeitende Klasse für die nächste Zeit die heitersten Aussichten. Neuer Muth belebt auch den Mittelstand, und wenn auch im kaufmännischen Verkehre die Stille der Hundstage — die sog. Saure-Gurken-Zeit — gegenwärtig herrschend ist, so hofft man doch mit Recht für den Herbst und Winter auf größern Absatz. — Die Stille im Städtchen wird nur wenig und selten unterbrochen durch Produktionen von Seiltänzern und equilibristischen Künstlern, durch italienische Leiern und italienische Nächte. Letztere hatte ein durchreisender „Artist" angekündigt; mit welcher Art von Vergnügungen diese „Nächte" ausgefüllt wurden, ist nicht öffentlich bekannt worden, da der größte Theil des Publikums nur an den Taschenspielereien und Feuerwerken, namentlich der „Dame im Feuer", bis nach zehn Uhr sich belustigte. Diese Dame, welche auch auf dem Schwungseile sich producirte, hat durch ihre Kühnheit und körperliche Gewandtheit wohl Staunen erregt, aber manche Attitüden haben doch ein „allgemeines Schütteln des Kopfes" hervorgerufen. — Neulich soll der Eisenbahndirektor Herr Lewald hier gewesen sein, angeblich um wegen Ankauf eines Platzes für Errichtung eines Bahnhofes vorläufige Unterredungen zu pflegen. Auch der Ingenieur Andressen war wieder einige Tage hindurch in hiesiger Gegend; der hier ansässige Regierungs-Feldmesser ist bereits mit Vermessungs-Arbeiten für die projektirte Eisenbahn beauftragt. Man zweifelt wohl vielfach an der wirklichen Ausführung des Projekts, jedenfalls aber würden wir dieselbe als einen Segen für die hiesige Stadt begrüßen; ihr Reichthum an Granitsteinen könnte dann durch den erleichterten Transport zu einer Art Wohlstand führen, und die bessere Verbindung mit der Hauptstadt und den Nachbarstädten die gegenwärtige Isolirtheit beseitigen. Jetzt genießen wir nicht einmal die Annehmlichkeit einer bequemen Postverbindung mit Breslau. Um mit der Post dahin zu gelangen, müssen wir — der Abgang ist gegen 1 Uhr — eine ganze Nacht opfern; wollen wir an demselben Tage zurückkehren, so müssen wir mit dem letzten Bahnzug nach Ohlau, dort zwei Stunden kampiren und kehren erst um 12 Uhr Nachts zu unsern Laren heim, müde und verdrießlich und zum Aerger der Unsern, die wir wegen einer Reise von 5 Meilen zwei Nächte im Schlafe gestört haben. — Der Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Rother beabsichtigt seine Mitgliedschaft im Magistrats-Kollegium, woselbst er als Kassen-Rath fungirt, niederzulegen. — Bemerkenswerth ist nach einigen Jahren regen Interesses für das Kommunalwesen, die Indifferenz, welche seit einiger Zeit wieder herrschend geworden. Die Ursache derselben ist nicht Mangel an Kommunalsinn; derselbe ist wohl vorhanden, er wird aber erdrückt durch das Vorurtheil, welches eine freie Meinungsäußerung oppositioneller Natur nicht ertragen kann und die verdrießliche Stimmung darüber aus dem Sitzungszimmer in das Privatleben hinein zu übertragen sich nicht enthalten kann. — In der Kämmerei ist als zweiter Assistent der bisherige Privat-Sekretär Herr Castelsky für die Receptur der Klassensteuer mit 180 Thlr. Gehalt angestellt worden. — In diesen Tagen verläßt der Kreisbaumeister Herr Blankenhorn, welcher an den Rhein versetzt ist, die hiesige Stadt. An seine Stelle tritt kommissarisch Herr Baumeister Knorr aus Brieg.

Glaz, 29. Juli. [Wahlen.] Bei der heute von der Ritterschaft der Fürstenthümer Münsterberg-Glaz abgehaltenen Wahl zum Provinzial-Landtage wurden wieder zu Abgeordneten: Geh. Rath und Kredit-Inst.-Direktor Freiherr v. Gaffron. auf Kunern, und Polizei-Präsident von Berlin Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, auf Schwenz, — zu Stellvertretern: Landes-Aeltester Graf Pfeil, auf Tomnitz, und Landschafts-Direktor Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, auf Anth. Nieder-Steine, gewählt. (N. Pr. Z.)

□ **Glaz,** 29. Juli. [Fürsterzbischof von Prag. — Landrathswahl.] Der Kardinal-Fürsterzbischof hat zwar die Grafschaft bereits wieder verlassen, und wenn wir auf dessen Anwesenheit nochmals zurückkommen, so geschieht dies darum, um den Nichtkatholiken, Protestanten und Israeliten, die Anerkennung für die große Bereitwilligkeit, mit der sie zur Verherrlichung Seiner Eminenz bei den Einzügen in den verschiedenen Orten, beigetragen, auszusprechen, besser gesagt, noch zu rühmen. Der Kardinal hat übrigens nicht alle Hauptkirchen besucht, dagegen sind die Vertreter der nicht besuchten Kirchen von Sr. Eminenz bei den Kirchen, die Hochderselbe visitirt, zugezogen worden. Um dies zu bewerkstelligen, soll den Herren Pfarrern der Auftrag geworden sein, die Ortsbehörden zur Theilnahme aufzufordern, namentlich auch die Herren Dominialbesitzer, weß Glaubens sie auch sind, persönlich dazu einzuladen. — Gestern fand der wichtige Akt der Wahl eines Landrathes statt. Die Wahl fiel auf die Herren Baron von Seherr-Thoß, zeither Verweser der Landrathamts-Geschäfte, auf den Grafen Pilati auf Coritau und auf Hrn. v. Mutius auf Gellenau. Da der zweite der Herren Kandidaten die Wahl abgelehnt, so werden nur die beiden Anderen Sr. Maj. präsentirt werden, nachdem die Vertreter der Städte und Landgemeinden ihr Votum über das Resultat der Wahl werden abgegeben haben. Es waren von den zur Wahl allein berechtigten Rittergutsbesitzern 21 Stimmen abgegeben worden, welche einstimmig auf den ersten der drei Herren Kandidaten fielen. Hoffen wir, daß die vorgenommene Wahl zum Segen des Kreises gereiche und geeignet sei, dem Vorgänger im Amte, dessen Wirksamkeit noch in dankbarer Erinnerung fortlebt, einen würdigen Nachfolger zu geben.

αα **Altwasser,** Ende Juli. [Industrie. — Frequenz.] Der industrielle Aufschwung in unserer Gegend nimmt fortwährend zu, leider auch die Lichtung der herrlichen Waldungen. Es sind höchst namhafte Abschlüsse auf Abholzungen in der Gegend um Gottesberg und Schmiedeberg zu Stande gekommen, wobei wiederum Herr K. vorzugsweise hervortrat. Die projektirte Dampfmehlmühle des Herrn Liebich, unterhalb der großen Ziegelei des Herrn Kulmitz, ist baulich in energischen Angriff genommen. Das weitläufige Gebäude zeigt bereits die saubere, aus behauenen Steinen gefertigte Plinte, das Keller- und das Erdgeschoß; der sorgfältige Ziegelbau weist gen Ost eine beträchtliche Front mit drei gekuppelten, drei einfachen Fenstern auf, und hat eine eben so günstige Lage zur neuen Roßbahn als zum Brunnenort Salzbrunn. Die im soliden Fortbau begriffene Roßbahn soll im Steinerschacht endigen, den wohl nur bergmännische Umwohner kennen. Ich gebe daher einige Details über dessen Situation. Liegt der Badeort Altwasser 0,00 — so trifft die Ordinate vom Billerschacht die Abscisse der charlottenbrunner Chausse auf 0,14; die der ersten Förderung der Segen-Gottesgrube auf 0,18; der Chausseeeinmündung von Waldenburg auf 0,24; die des Steinerschachtes auf 0,27. Der Oberbau — etwa 30—40 Schritt links der Straße (in Ober-Altwasser) — macht sich nur durch zwei neue Häuschen bemerkbar, an welche eine Mauer angebaut wird, um das Gerölle, den geförderten Schutt ꝛc. zu halten. In technischer Beziehung ist die Lage vortrefflich. — Die Frequenz ist auf 630 Nummern gestiegen; die neue Douche-Anstalt am Badehause im Rohbau fertig und überdacht; das Moorbad aber bereits wirklich benutzt.

(Notizen aus der Provinz.) † Lüben. Bei Groß-Reichen wurde vor einigen Tagen bei dem Stoßen eines Bohrloches in einer Tiefe von 75 Fuß unter einer Decke von braunschwarzer plastischer Lette eine nicht ganz geringe Quantität Kupfervitriol in einer Umhüllung von Malachit gefunden. Mit diesem Kupfervitriol kam zugleich ein anderes, sehr interessantes Mineral in einer Tiefe von 65—85 Fuß wiederholt vor. Es ist dem Indigo täuschend ähnlich, verbrennt vor dem Löthrohr unter Entwickelung schädlicher violetter Dämpfe vollständig und beschlägt die Kohle hellblau.

⊙ Schönau. Am 29. Juli feierten zu Hohenliebenthal der Bauergutsbesitzer Seydel und dessen Ehefrau ihre goldne Hochzeit.

= Nimptsch. Nach einer dem Herrn Landrath gewordenen Mittheilung hat sich in Breslau ein Komite gebildet, welches den Bau einer schlesischen Central-Eisenbahn projektirt, um sämmtliche schlesische Eisenbahnen auf die den schlesischen Verkehrsverhältnissen angemessenste Weise zu verbinden. Zunächst geht dieses Projekt dahin, durch den Bau einer Eisenbahn von Breslau über Strehlen, Münsterberg, Neisse nach Frankenstein eine Verbindung der oberschlesischen, Wilhelms-, freiburger und neisser Eisenbahn unter sich zu vermitteln. Diese Bahnlinie würde unseren Kreis in der Richtung von Dobergast bis Töppliwoda berühren, und ist der Ober-Ingenieur Herr Andrissen mit Vermessungen und Erkundigungen über die Terrainverhältnisse beauftragt. Die betreffenden Grundbesitzer werden amtlich aufgefordert, den Bestrebungen des Herr Ober-Ingenieurs freundlichst und hilfreich entgegenzukommen. — Von dem Landes-Oekonomie-Kollegium wird eine übersichtliche Zusammenstellung aller in diesem Jahre und bisher ausgeführten Entwässerungs-Anlagen mittelst Drainröhren gewünscht.

≏ Waldenburg. Am 3. und 4. August findet hier das Königsschießen statt. — Der 2½jährige Sohn eines Schaffners in Alt-Liebichau ist am 26. Juli in einem Wassertroge im Christianenhof in Sorgau ertrunken. — In der Brauerei zu Nieder-Salzbrunn vereinigten sich am 25. Juli die freiburger und waldenburger Gesangvereine mit dem zu Altwasser, um zu singen und sich gesellig zu vergnügen.

Feuilleton.

.*. [Das große Schützenfest zu Düsseldorf], welches der dasige St. Sebastianus-Schützen-Verein in den Tagen vom 19. Juli bis 23. Juli veranstaltet hat, war eines der großartigsten Feste, welche in den letzten Jahren in Deutschland gefeiert worden sind. Die außerordentlich günstigen und geräumigen Lokalitäten, sowie die wunderherrlichen nächsten Umgebungen der Stadt, vor Allem aber die große Theilnahme, welche zunächst der hohe Protektor, Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, sowie auch die hohen Ehrenmitglieder, Se. Hoheit Carl Anton Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, Se. Durchlaucht Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels, Reg.-Chefpräsident Frhr. v. Massenbach 2c. 2c. dem Vereine schenken und endlich der Einfluß vieler der an Geist und Genie reichbegabten Vorstandsmitglieder machen Feste von solcher Großartigkeit und Gediegenheit nur in Düsseldorf möglich. — Es würde den Raum einer ziemlich dickleibigen Broschüre erfordern, sollte das Fest in der Reihenfolge seiner Festzüge und zahlreichen anderen Festlichkeiten beschrieben werden; der Raum dieser Zeitung läßt leider nur eine Skizzirung, einen flüchtigen Blick aus der Vogelperspektive zu.

I. Die Scenirung. — Wer am Sonntag den 20. d. Morgens das Fenster öffnete, um, gelockt von dem klaren Blau des heitersten Himmels, die frische, reine Luft einzuathmen, war erstaunt, den gewohnten Anblick der Plätze und Straßen der Stadt vollständig verändert zu finden. Die gefälligen Façaden der durchweg hübschen Häuser der Düsselstadt wurden von einem buntfarbigen Meere umwogt, überall, soweit das Auge reichte, wallten und flatterten große und kleine Fahnen und Flaggen in den preußischen, städtischen und Schützen-Farben. Hier und da gestalteten sich die Embleme der Fahnen zu ganzen Bildern und nahmen fast die ganze Breite der Straße ein; zwischen dem Schwarz-Blau-Roth-Weiß schlang sich belebend und erquickend das frische Grün der Laubgewinde, Kränze und Festons hindurch, manche Häuser hatten sich noch mit einem reizenden Kranze von Orangerien umgürtet, über welche wiederum die dunkelgrünen Büsche von Nadelhölzern hinwegschauten. Die wackern Düsseldorfer hatten sich so allgemein an dem Feste betheiligt, daß selbst die äußersten Häuser der Vorstädte in dem Fahnen- und Laubschmucke prangten; die kolossale Schiffbrücke, alle vor Anker liegenden Schiffe 2c. waren mit Hunderten von Fahnen und Flaggen geziert, die sich in dem mächtigen, stolzen Rheinstrome abspiegelten. — Am Fuße des Ritterberges und auf der Höhe desselben, wo sich dem Besucher eine wundervolle Rundsicht eröffnete, entwickelte sich ein bewegtes und fröhliches Volksleben. Buden mit Leckereien und kleinen Luxus- und Spielwaaren lockten die jugendlichen und bejahrten Käufer, Schaubuden und Spiele aller Art fesselten den Wanderer bei jedem Schritt. Die verschiedensten Getränke und die konsistenteren Eßwaaren versprachen Befriedigung auch der mannigfachsten Genüsse. Erhöhter aber war noch der Eindruck, welchen der Schießplatz hervorrief, auf dessen Hintergrunde die Vogelstange sich triumphirend erhob. Zur Rechten 2 kolossale Zelte, unter denen Hunderte Schutz gegen Sonnenbrand und erkältenden Regen finden konnten, um sie herum Hunderte von Tischen und Bänken für Diejenigen, welche keines von beiden fürchteten; zur Rechten die majestätische Tribüne für die hohen Herrschaften und deren Umgebung, alles umweht und geziert mit Hunderten von Fahnen, Flaggen, Waffen 2c., das Ganze von dem herrlichen Park, gleich einem mächtigen, grünen Rahmen, eingefaßt. Etwa 1000 Schritte weiter hin, hart am Rheinstrom, die lange Reihe der Scheibenschießstände, verschwistert mit großen Zelten, die der großen Schaar durstiger und hungriger Schützen Erquickung aller Art darboten. Die Krone der Scenirung bildeten die Tonhalle und der Rittersaal in den Geisler-schen Lokalitäten. Hier hatte die hochanzuerkennende Liberalität einer Anzahl wackerer Künstler, deren Namen in allen Gebieten Europa's bekannt sind, 6 große Bilder in Form von Gobelins hingezaubert, welche die Geschichte des Schützen-Vereins in ihren Hauptmomenten enthielten. Dieser schöne Kunstschmuck verdiente, daß man seinetwegen allein eine Reise von 100 Meilen machte, um ihn zu sehen. Die übrige Dekoration entsprach in würdiger Weise und bildete ein Ganzes, welches den Besucher mit Bewunderung und Entzücken erfüllte.

II. Das Leben. Sobald am frühen Morgen die Reveille die Straßen durchrasselt und der weithin dröhnende Donner der Kanonen den Beginn des Festes für den nachfolgenden Tag verkündet hatten, enteilten den Häusern die Schützen, einheimische sowie fremde, in ihren bunten und geschmackvollen Kostümen, und die festlich gekleideten Düsseldorfer und die Düsseldorferinnen, die Einen, um sich auf die Sammelplätze, die Andern, um sich auf die Plätze des Vergnügens zu begeben. Die Festzüge ordneten sich zum Abholen der Fahnen, zum Vorbeimarsch vor dem Rathhause, dem prinzlichen Palais, der Wohnung des Chefs, zum Hochamt in der Lambertuskirche 2c. 2c., und nachdem gewöhnlich der Vormittag, zuweilen auch der Nachmittag, das Schützenfest in den Straßen der Stadt geschaut hatte, fanden alle die zahlreichen verschiedenen Festzüge zuletzt ihren Endpunkt auf dem herrlichen Platze, wo die Vogelstange und die Sternscheibe, als weithin sichtbare Fanale thronten. Nach dem Marsche die verdiente, belebende Erholung. Erlaubte es auch der Raum der Zeitung, vermöchte doch der Schreiber dieses das imposante und schöne Schauspiel dieser Festzüge nicht zu schildern, da nicht das Talent eines Walter-Scott ihm die Feder führt. Das Sichtbare vermöchte wohl die Hand eines Meisters würdig mit Farben wieder zu beleben, das Hörbare, die fröhlich und anregenden Märsche der Musikkapellen, den Tumult der dichten Volkshaufen, den regelmäßigen Tritt der marschirenden Massen, die weithin schallenden Kommando's — das vermag Niemand hervorzurufen, und doch gehört es zur Vervollständigung des Ganzen. Die hervorragendsten Momente in dieser Fest-Gemälde-Gallerie bildeten: die Parade vor Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich, die Volksspiele auf dem Hafen, der große Fest- und Krönungsball. — Unendlich vielgestaltiger aber war das vergnüglich gesellige Leben auf den Schießplätzen, bei den 5 Festbällen und den andern Tanzvergnügungen in Sälen, Zelten und im Freien. Statt jeder weiteren Andeutung hierüber, die doch nur höchst unvollkommene Vorstellungen hervorrufen würde, macht der Verfasser einen großen —— als Freipaß für die Phantasie jedes Einzelnen. Nur Eins verdient besonders hervorgehoben zu werden, und dies ist: der Charakter, der dieses Schützenfest bekleidete, der Geist, der es beseelte. Wenn der Vorstand in seinem Festprogramm sagt: es sei Aufgabe des Festes, den rheinisch-westfälischen Mitbürgern einen Vereinigungspunkt zu bieten, welcher in Friede und Freude die Männer persönlich näher führen soll, die in Liebe zu König und Vaterland, in Gesinnung und Geist einander verwandt sind — so ist diese Aufgabe im vollsten Maße erreicht worden. In allen Gestaltungen des Schützen- und des geselligen Lebens zeigte sich eine so tiefe loyale Gesinnung, ein so wahrhaft bürgerlicher, mannhafter Geist, daß aus solchen Vereinigungen ein mächtiger Damm erwachsen muß, der felsenfest Thron und Vaterland vor jeder Gefahr beschützt. — Mögen diese Vereinigungen sich mit jedem Jahre erweitern, bis sie alle Provinzen des theuren Preußenlandes umschließen!

Eine Deputation des breslauer Schützenkorps hatte sich ebenfalls bei diesem Feste eingefunden. Sie war über hundert Meilen dem ehrenvollen Rufe gefolgt und ihr kameradschaftlicher Entschluß ist überreich belohnt worden. Sie wurde mit den mannigfachsten Beweisen der Gastfreundchaft beehrt. Selbst der hohe Protektor des St. Sebastianus-Schützen-Vereins, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, hatte am 2ten Festtage die Gnade, die Deputation zu empfangen und sich aufs Freundlichste längere Zeit mit ihr zu unterhalten. Auch später erinnerte sich Se. königl. Hoheit in theilnehmender Weise der Deputation. Mit gleich freundlicher Herablassung wurde die Deputation von der hohen Umgebung des königl. Prinzen beehrt, mit der größten Freundlichkeit von den geehrten Mitgliedern des Vorstandes empfangen und mit der zuvorkommendsten Gastfreundschaft ihrer düsseldorfer Kameraden auf jedem Schritt begleitet. Und diese Herzlichkeit endete nicht mit dem Fest, sondern zeigte sich erst recht nach demselben, als es der Deputation vergönnt war, der großartigen und weit berühmten Kunst-Anstalt des Hrn. Arnz einen Besuch zu machen, eine Stunde des Hochgenusses in dem Atelier des Hrn. E. Leutze zu verleben, eines Meisters, dessen hoher Ruf sich über 2 Welttheile ausbreitet, dessen geniale Schöpfungen in Europa so wie in Amerika gefeiert werden; als sie ferner die Standquartiere der einzelnen Corps und Kompagnien besuchte — überall gleiche Zuvorkommenheit, gleiche Herzlichkeit, gleich innige kameradschaftliche Gesinnung. — Dank und Ehre den edlen Mitgliedern des Vorstandes, Dank und Ehre den wackeren Schützen und Männern von Düsseldorf!

Vom vierwaldstädter See, 25. Juli. Vor Kurzem machten die beiden literarischen Notabilitäten Friederike Bremer und Eugen Sue einen kurzen Aufenthalt an den herrlichen Ufern des vierwaldstätter Sees. Vorige Woche war auch Varnhagen von Ense aus Berlin in Luzern, und in diesem Augenblick weilt ein ebenfalls berühmtes Ehepaar hier, Adolph Stahr und Fanny Lewald, welche bei Gustav Simon in Zürich, Bruder des gewesenen Reichsregenten Simon, zu Besuche sind. Im August wird auch Lißt bei Richard Wagner in Zürich einen Besuch abstatten, der bis dahin von seiner Erholungsreise am genfer See zurückgekehrt sein wird. Bad Pfäffers ist gefüllt von deutschem Adel. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen, nebst Gemahlin und Gefolge, ist in Meiringen im berner Oberland angekommen. — Auf dem Moleson ist ein Mädchen vom Schwindel erfaßt worden und in den Abgrund gestürzt. Auf einer Alp bei Glarus ist ein 14jähriger Knabe, der vor Ermüdung einschlief, mitten im Juli erfroren. Von drei muotathaler Jägern sind vorige Woche zwei junge Lämmergeier erlegt und der alte verwundet worden. Der eine maß mit ausgespannten Flügeln 6 Fuß. — Der Fremdenzug geht diesen Sommer hauptsächlich nach Wallis. Das Bad Leuk ist ganz besetzt, und aus Visp vernimmt man, daß täglich viele Reisende in das Zermatthal gehen, da die Erdstöße fast ganz aufgehört haben. (A. Z.)

Lauterbrunnen, 17. Juli. [Der Staubbach während eines Hochgewitters.] Unbestritten gehört der Staubbach zu den wunderbarsten Gebilden der Alpenwelt. In seinem 850 Fuß hohen Falle hört er auf Wasserstrahl zu sein und verwandelt sich in eine langsam herabsinkende Regenwolke, die der leiseste Wind bald da-, bald dorthin bewegt, in welcher beim Sonnenschein die herrliche Iris des Regenbogens auf- und abgaukelt. Wie ganz anders aber ist sein Bild, wenn aus den Felsschlünden ein Gewitter hereinbricht und über den Höhen des Plitschberges sich ausgießt. Der gestrige Tag bot ein solches Schreckbild dar. Während der Nachmittagstunden war das ganze Oberland der Schauplatz einer furchtbareu Wolkenschlacht, die auch den sonst so heiteren und anmuthigen Staubbach in eine grauenvolle Erscheinung verwandelte.

Brüllend, mächtig angeschwollen, und vom Koth der aufgelösten Erde schwarz, schoß der Strom in zwei dichten Armen, wie aus zwei ungeheuren Brunnenröhren, von den Zinnen der fast 900 Fuß hohen, jetzt das brausende Gewölk unmittelbar berührenden Felswand in die Lüfte heraus. Eine Last von Steinen, viele davon über einen Centner schwer, wurde gewaltsam mitgeführt und theilweise fortgeschleudert, theilweise gleich einem schwarzen, riesenmäßigen Hagel mehr senkrecht niedergeworfen. Abprallend von den Vorsprüngen der Felswand, wiederholend ihre Bogenschwünge, zuletzt in hohem Sturze den Schuttkessel ereilend, weckten diese Trümmer ein fürchterliches Geprassel, und das wechselseitige Reiben, das heftige Anprallen, vereint mit dem endlichen Aufschlag im weiten steinbeworfenen Becken des Wasserfalls verbreitete rings einen schweflichten Brandgeruch, der bis zu den fern in Sicherheit stehenden Zeugen der großen Empörung drang. Jetzt kamen auch Baumstämme, kamen entwurzelte Tannen in dem heulenden Wasserschwalle herab, und je nach Größe oder Gewicht flogen einige, von Windstößen entführt, gleich verwitterten Schindeln eines abgedeckten Häuschens um sich selber wirbelnd langsam durch die Lüfte hernieder, während andere wie gigantische Pfeile von der Höhe daher schmetterten und sich unten tief in das Erdreich bohrten. Die sonst so silberhelle, sanftschwebende Wassergarbe glich einer unermeßlichen, verkehrten, dunkelbraunen Rauchsäule, deren Wallen und Wogen desto ausgedehnter wurde, je näher sie nach dem Boden sank. Oft von der Windsbraut fortgerafft, fiel sie thalauf oder thalab von der lothrechten Bahn ihres Schwerpunktes weit verschlagen in die Tiefe. Zuweilen stäubte sie über die ganze Breite des Thales nach der gegenunterstehenden Mauer der hohen Schiltwaldfluh hinaus. Einigemal sogar, gleich einem wirbelnden Rauch in die Höhe gejagt, zerfloß sie rückwärts überschlagend an den Ort ihres eigenen Ursprungs, begann ihren sausenden Sturz von Neuem, und ließ in sekundenlanger schauerlicher Blöße die gesammte Felswand und den fortwährenden Steinhagel als selbstständiges Schreckbild sehen. Eine schwarze, lastbar-hereinhängende Wolkendecke, die den schmalen, über den hohen Felswänden des engen Thales liegenden Himmel verbarg, das lebhafte Feuer der im Grunde der Landschaft oder an den Höhen der Felswände hinschlängelnden Blitze und das fürchterliche, Alles erschütternde Rollen des Donners, dienten dem wüthenden Gewässer zu einer schrecklichen, aber wahrhaft erhabenen Begleitung. Eine Scene des Weltgerichts schien verwirklicht und kein Bewohner des Thals erinnerte sich, je solch ein Rasen des Bergstromes gesehen zu haben.

---

* Das deutsche Kunst-Institut von E. Pfeiffer u. Comp. in Berlin hat soeben sein zweites Bild erscheinen lassen. (Für Hiesige durch den Geschäftsführer Herrn A. Gartz, Klosterstraße Nr. 2, zu beziehen.) Leider konnte das versprochene Bild: „Das verirrte Kind", von H. Sagert, nicht erscheinen, weil der Stich durch eine längere Krankheit des Künstlers unterbrochen worden ist, und dasselbe voraussichtlich erst Ende September d. J. vollendet werden wird. Dagegen erhalten wir das dritte Bild: „Geh Hans", Pendant zum ersten Bilde: „Komm Hans" (Stich von Dröhmer), welches so reizend ausgefallen, daß es allgemein befriedigen muß, und als schöner Zimmerschmuck, sowohl wegen der sinnigen Behandlung des Gegenstandes als wegen der vortrefflichen Ausführung, bestens empfohlen zu werden verdient.

---

§ [Deutscher Volkskalender und Jahrbuch, insbesondere zum Gebrauch für Israeliten auf das Jahr 1857, herausgegeben von H. Liebermann in Brieg.] Da das jüdische Neujahr bekanntlich etwa ein Vierteljahr vor dem christlichen fällt, so erscheint es gerechtfertigt, daß auch der israel. Volkskalender einige Zeit früher, als seine übrigen Kollegen, in die Oeffentlichkeit gelangt. Der Liebermannsche Kalender hat diesmal seinen vierten Jahrgang erlebt, welcher eben so reichhaltig als zweckmäßig ausgestattet ist.

Unter den literarischen Beiträgen bemerken wir: „Jüdische Dichter Spaniens im zehnten Jahrhundert" von Dr. Geiger; „Rabbi Meir" von Dr. M. Joël. Beide Aufsätze werden besonders die Gelehrtenwelt interessiren, während Erzählungen, wie: „Die drei glaubenstreuen Knaben" von Dr. M. Wiener, „der Retter" von S. K., ferner „das Mutterherz" (Predigt) von Dr. Adolph Jellineck, und „wirkliche Ereignisse" von S. Heilberg nebst einigen andern Arbeiten auch das größere Publikum ansprechen dürften.

Was die sonstigen Einrichtungen des Liebermann'schen Kalenders betrifft, so kann man dieselbe als durchaus praktisch und empfehlenswerth bezeichnen. Zunächst ist der eigentliche Jahreskalender mit gutem Schreibpapier durchschossen, dann folgt der jüdische Kalender mit Angabe der Fest- und Fast-Tage (des Jahres 5617); das alphabetisch und chronologisch geordnete Jahrmarkts-Verzeichniß (in deutschen und hebräischen Lettern), so wie ein Verzeichniß der wichtigsten Messen und Wollmärkte. — Es zeichnet sich also das Liebermann'sche Volks- und Jahrbuch durch eine seltene Mannigfaltigkeit aus, die seine Verbreitung in allen Kreisen sicherlich fördern wird.

[Die Civilisation der Dienstboten] macht reißende Fortschritte. In Prag, so erzählt die dortige Zeitung, wollte eine Hausfrau ein Dienstmädchen miethen, die Person aber zuvor sehen. Diese traf die Herrin, als sie ihr die Aufwartung machen wollte, mehrmals nicht zu Hause, und hielt es dann für das Sicherste, ihrer zukünftigen Herrschaft ihr Porträt zur gefälligen Ansicht einzusenden! — Bekanntlich führt das Gesinde bei uns Bücher, in denen seine Führung von den Herrschaften verzeichnet wird. Wär' es nun nicht zeitgemäß und beziehungsweise der „Höhe der Civilisation" würdig, wenn jedem Gesindebuche das Porträt des dienenden Geistes als Titelkupfer beigegeben würde?

[Entlaufene Depeschen.] Die britischen Depeschen nach Ostindien sind in Europa als „Durchgänger" zu betrachten. Zur Fortsetzung dieser Eigenschaft ist ein Kameel, das wahrscheinlich durch einen vom Parlament abgewiesenen indischen Fürsten bestochen worden, am 7ten Juli auf dem Wege von Alexandrien nach Suez auch mit einer ganzen Ladung — sechs Kisten voll Depeschen durchgegangen. Es riß von der begleitenden Karavane aus und war bald „am Horizont der Wüste" spurlos verschwunden, so daß das in Suez harrende Dampfschiff ohne Depeschen abfahren mußte. Erst 24 Stunden später fand man das Kameel, das Großbritannien diesen Tort gespielt hat, mit allen Depeschen, welche die Beduinen zu stehlen nicht der Mühe werth gehalten hatten!

[Ein Schneidergeselle als Millionär.] Ueber den sehr selten glücklichen Erfolg eines abenteuerlichen Lebens wird aus Turin vom 10. Juli geschrieben: Dieser Tage wurde hier der Ausgang des seit Jahren bei der Justiz-Kommission des Geheimenraths zu London schwebenden Prozesses bekannt, welcher den hier lebenden General Solaroli betrifft. Der General Solaroli dürfte auswärts nicht gar sehr bekannt sein, und es ist daher vielleicht nicht überflüssig, wenn ich beifüge, daß General Solaroli von Novara gebürtig ist und einst von da als Schneidergeselle in die Welt hinauszog. Ein an Abenteuern aller Art reiches Leben führte ihn in die Dienste der ostindischen Kompagnie und von diesen in jene der indischen Fürstin von Syrdana, deren Vertrauen er erwarb und die ihn, nachdem er ihrem Thron die wesentlichsten Dienste geleistet und denselben mit Erfolg gegen ihre Feinde vertheidigt hatte, mit der Hand ihrer Tochter belohnte. Solaroli zog mit seiner Frau und einem großen Vermögen in seine Heimath. Als im Jahre 1851 der Bruder seiner Frau starb, sollte ihm rechtmäßig die ganze Hinterlassenschaft desselben zufallen, da derselbe keine Kinder hinterließ; doch die englisch-ostindische Kompagnie machte Einsprache, und es entspann sich ein Prozeß, dessen Kosten bereits auf 900,000 Franken angelaufen waren, als die vorige Woche Solaroli durch Spruch des genannten Gerichtshofes in Besitz der Hinterlassenschaft gesetzt wurde, welche zwischen 25 — 30 Mill. Franken geschätzt wird. Solaroli ist sogleich nach London abgereist.

[Als Beispiel des Luxus,] mit dem Fürst Esterhazy in Moskau auftreten wird, verdient hervorgehoben zu werden, daß jedes der 6 Reitpferde, welche für seinen ausschließlichen Gebrauch bestimmt sind, einen Werth von 8- bis 10,000 Gulden repräsentirt. Ein besonderes Meisterstück ist die Schabracke des Leibrosses. Dieselbe besteht aus einem ausgezeichnet schönen Tigerfelle, dessen Rand durchaus aus Brillanten zusammengesetzt ist, ferner befindet sich darauf das Wappen des Fürsten ebenfalls aus Brillanten vom reinsten Wasser gebildet. Man wird diesen Aufwand von Gold, Juwelen und Edelsteinen begreiflich finden, wenn man weiß, daß der Familienschmuck des Fürsten einen weit höheren Werth repräsentirt, als alle Herrschaften und anderweitigen Besitzungen seiner Familie zusammengenommen.

[Von dem berühmten afrikanischen Reisenden Dr. Livingstone] ist nach langer Zeit folgender Brief bei der britischen Admiralität angelangt. „Tette, 3. März. Ich bin an diesem Platze — der am tiefsten im Innern des östlichen Afrika's gelegenen portugiesischen Station — gestern Früh angekommen, habe den Weg quer durch das Festland von Angola aus zurückgelegt, und befinde mich wohl, wenn auch von meiner letzten Wanderung durch eine rauhe steinige Gegend etwas ermüdet. Unser Vieh kam insgesammt durch eine unter dem Namen „Isetse" hier bekannte Fliege, um's Leben, und da wir keine Waaren bei uns hatten, um ein Kanoe einzukaufen, mußten wir uns, so gut es gehen wollte, durchhelfen. Ein paar Tage Ruhe werden mich wieder in besten Stand setzen, wo ich dann nach Quillimaine aufbrechen werde. — Die Portugiesen am hiesigen Orte sind sehr gütig, wie ich sie überhaupt allerorten nie anders gefunden habe, und wüßte ich nur, daß meine Familie zeitig Nachrichten von meinem Wohlbefinden erhalten könnte, dann würde ich mich hier eine Zeit lang ausruhen. Ich bin 2c. David Livingstone." — Dieses Schreiben ist von Quillimaine über das Cap durch die englische Brigg „Dart" nach England gelangt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau, 31. Juli.** [Aus dem Jahresberichte der breslauer Handelskammer II.] Nachdem der Bericht in seiner allgemeinen Einleitung ein möglichst getreues Bild der schlesischen Handels- und Verkehrs-Verhältnisse gegeben, wendet er sich zur Betrachtung der einzelnen Geschäfts-Branchen, woraus wir jedoch nur die wichtigsten Resultate, unter Festhaltung der allgemein interessanten Gesichtspunkte, in Kurzem resumiren. Statistisches Detail hat der Leser bereits aus den s. Z. erstatteten Spezialberichten ersehen. Das Wollgeschäft des abgelaufenen Jahres hat den in dieser Branche arbeitenden Kaufleuten günstige Resultate geliefert. Nachdem in den ersten Monaten des Jahres starke Verkäufe zu steigenden Preisen bewerkstelligt waren, wurde der Verkehr unbedeutender, — nicht wegen fehlender Nachfrage, sondern aus Mangel an Beständen. — Die im Jahre 1855 aus dem Auslande mehr bezogenen circa 16,000 Ctr. bestanden aus den, zum erstenmale in größeren Quantitäten fabrikmäßig gewaschenen russischen Wollen, welche durch die Sperrung der See-Wege von ihren früheren unmittelbaren Märkten in Frankreich und Belgien abgelenkt wurden und für unsern Platz rentirten. Das im Jahre 1850 durch wenige hiesige Importeure in's Leben gerufene Geschäft mit russischen Wollen in Rückenwäsche, welches schnell aufblühte und einige Jahre hindurch mit Erfolg betrieben wurde, steht auf dem Punkte, wegen Preiserhöhung in den Produktions-Ländern, sich bedeutend zu verkleinern; auch das Geschäft mit polnischen und galizischen Wollen hat durch die große Schafsterbe in jenen Ländern bedeutend abgenommen. Während auf diese Weise der Einkauf von Wollen aller Gattungen schwieriger geworden, hat sich auf der anderen Seite die Zahl unserer Absatzquellen nicht erheblich vergrößert, und dürfte nur die in Aussicht gestellte Veränderung des französischen Eingangszolles für Wolle den Beziehungen feiner Wolle nach dort zu Gute kommen. Dagegen hat sich das Geschäft nach England, in Folge der ungemein gesteigerten Importation der Colonial-Wollen dorthin, bedeutend vermindert. Die überseeische Produktion bietet uns auch in Deutschland eine gefährliche Konkurrenz, wo man bereits zu australischen Wollen seine Zuflucht nimmt. Es ist daher im Interesse unseres Wollhandels zu wünschen, daß der einheimischen Wollwaaren-Industrie neue Märkte erschlossen, oder alte Quellen des Absatzes, besonders nach dem benachbarten Russisch-Polen wiederum eröffnet werden.

Das Zwistengeschäft hat sowohl rücksichtlich des Umsatzes, als der Preise im Jahre 1855 eine rückgängige Bewegung erfahren. Wallachische weiße und graue Zwisten kamen nur in kleinen Partien an unseren Markt. Der geringe Verbrauch an Zwisten-Wolle läßt also darauf schließen, daß die inländische Deckenfabrikation nicht bedeutend war. Weder die überseeische noch die inländische Vließwolle dürfte aber mit den sogenannten russischen Zwisten konkurriren, so daß englische und hamburger Spekulanten auch im Jahre 1855 namhafte Partien weißer und grauer Zwisten aus unserem Markt genommen haben.

Der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre war für die Tuchfabrikation des Zollvereins theilweise günstiger, als im J. 1854. — Der im Herbste 1854 eingetretene lebhaftere Absatz nach den Donau-Fürstenthümern und nach dem Orient erhielt sich nicht nur das ganze Jahr 1855 hindurch, sondern steigerte sich bis zu einer Höhe, die er schon seit vielen Jahren nicht gehabt. Durch Verminderung der Konsignationen aus Europa, durch verbesserte Geldverhältnisse, sowie durch eine gesegnete Ernte in Amerika war auch dort das Geschäft gesunder geworden. — Hamburg hat zum Export, namentlich in Dreiviertel-Tuchen und Mustersachen, mehr als in den Vorjahren gekauft, und auch nach England sind einige nicht unbedeutende

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.